



***Kleindenkmäler
in der
Gemeinde Barbing***

Vorwort

Im Jahre 2019 übersandte das Landratsamt Regensburg eine Excel-Datei des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege über vorhandene Kleindenkmäler in den Gemeinden. Die Ortsheimatpfleger wurden gebeten, diese Liste zu überprüfen und evtl. zu ergänzen oder zu berichtigen. Aufgeführt waren darin zunächst einmal 12 Objekte. Da kam schon der Gedanke auf, da muss es doch mehr geben. Also begann die Suche. Fahrten mit dem Fahrrad und dem Auto folgten, Hinweise aus der Bevölkerung kamen und die Hintergründe für die Errichtung von Kreuzen wurden nachgefragt. Unterbrochen wurde dies alles durch unvorhersehbare Ereignisse, hauptsächlich durch „Corona“. Letztendlich konnten im Laufe von ca. 2 Jahren im Bereich der Gemeinde Barbing 50 Kleindenkmäler ermittelt werden, die nachstehend beschrieben sind.

Wenn ein weiteres Objekt bekannt sein sollte, das hier nicht erfasst ist, wäre ich dankbar, wenn dies bei mir (09401/3463) oder bei der Gemeindeverwaltung Barbing (09401/9229-0) gemeldet würde. Auch wenn weitere Tatsachen über bereits erfasste Denkmäler bekannt sind oder irgendetwas unrichtig erscheint, bitte ich, dies mitzuteilen.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all Denen bedanken, die mir bei der Suche und Beschreibung der Objekte geholfen oder mich anderweitig unterstützt haben. Besonderer Dank gilt den beiden „Korrektur-Leserinnen“ von der Gemeindeverwaltung, Frau Sabine Geser und Frau Ramona Schütz, sowie Herrn Anton Pfeiffer aus Illkofen, auf dessen Ermittlungen in gleicher Sache ich auch zurückgreifen konnte.

Barbing, im April 2021

Manfred Mühlhans
Ortsheimatpfleger

Vorbemerkungen

- 1) Aufgeführt sind die Kleindenkmäler nach den Ortsteilen der Gemeinde in alphabetischer Reihenfolge.
- 2) Erfasst wurden neben religiösen (Flur- und Feldkreuze, Kapellen) auch profane Objekte (Brunnen, Statuen, Säulen und dergleichen) sowie die Kriegerdenkmäler in den verschiedenen Ortsteilen.
- 3) Die Koordinaten der einzelnen Objekte wurden nach dem Gauß-Krüger-Koordinatensystem (GK 4) bestimmt und im Bayernatlas ermittelt.
- 4) Nach Eingabe der Koordinaten in <https://geoportal.bayern.de/bayernatlas> wird der genaue Standort des Kleindenkmals in der Karte angezeigt.
- 5) Es wurden folgende Abkürzungen verwendet:
BFO Jahrgangsband des Arbeitskreises für Flur- und
 Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz e.V.
- 6) Fotos von Manfred Mühlhans – Abweichungen sind gekennzeichnet.
- 7) Text von Manfred Mühlhans - zu den Kleindenkmälern in Altach, Auburg, Eltheim, Friesheim und Illkofen wurden auch textliche Ausführungen von Anton Pfeiffer aus Illkofen verwendet, der sich ebenfalls mit deren Erforschung beschäftigt hat.

Inhaltsverzeichnis

Altach

- | | | |
|----|----------------------------------|----|
| 1. | Altacher Kapelle | 6 |
| 2. | Flurbereinigungskreuz bei Altach | 9 |
| 3. | Grundner-Kreuz bei Altach | 11 |

Auburg

- | | | |
|----|----------------------------------|----|
| 4. | Burgkapelle in Auburg | 13 |
| 5. | Gedenkkreuz Schaeffer bei Auburg | 17 |

Barbing

- | | | |
|-----|-------------------------------|----|
| 6. | Feldkreuz in Barbing-Nord | 19 |
| 7. | Feldkreuz in Barbing-Ost | 21 |
| 8. | Feldkreuz in Barbing-Süd | 23 |
| 9. | Feldkreuz in Barbing-West | 25 |
| 10. | Gedenkkreuz Walter in Barbing | 27 |
| 11. | Marienkapelle in Barbing | 29 |
| 12. | Sailer-Brunnen in Barbing | 31 |
| 13. | Sailer-Statue in Barbing | 34 |

Eltheim

- | | | |
|-----|-----------------------------|----|
| 14. | Gerl-Kreuz in Eltheim-Mitte | 36 |
| 15. | Gerl-Kreuz in Eltheim-Nord | 39 |
| 16. | Gerl-Kreuz in Eltheim-Süd | 42 |
| 17. | Lindenkapelle in Eltheim | 45 |
| 18. | Schmid-Kreuz in Eltheim | 48 |
| 19. | Waldkapelle Eltheim | 50 |

Friesheim

- | | | |
|-----|-------------------------|----|
| 20. | Dammkreuz bei Friesheim | 53 |
| 21. | Dorfbrunnen Friesheim | 56 |

22.	Europasäule bei Friesheim	59
23.	Friesheimer Kapelle	61
24.	Gedenkkreuz Horsch bei Friesheim	64
25.	Huber-Kreuz bei Friesheim	66
26.	Seidl-Kreuz bei Friesheim	68

Illkofen

27.	Auer-Kreuz bei Illkofen	70
28.	Flurkapelle (Sebastianskapelle) bei Illkofen	73
29.	Lederer-Kreuz bei Illkofen	76
30.	Marienstein in Illkofen	78
31.	Pestkapelle bei Illkofen	81

Sarching

32.	Feldkreuz am Sarchinger See	84
33.	Feldkreuz bei Sarching 1	86
34.	Feldkreuz bei Sarching 2	89
35.	Feldkreuz bei Sarching 3	91
36.	Froschammer-Kreuz bei Sarching	93
37.	Gedenkkreuz Kelm bei Sarching	95
38.	Gedenkkreuz Liesch am Sarchinger See	98
39.	Gedenkkreuz „unbekannt“ nahe Sarchinger See	100
40.	Marienkapelle bei Sarching	102
41.	Pestkreuz in Sarching	105

Unterheising

42.	Feldkreuz bei Unterheising	107
43.	Kapelle in Unterheising	112

Kriegerdenkmäler

44.	Auburg, Barbing, Eltheim Friesheim, Illkofen, Sarching	114
-----	---	-----

Altacher Kapelle



In Altach steht auf der an das Grundstück an der Brunnstraße 2 angrenzenden Fläche am südlichen Ortseingang eine Kapelle. Die Koordinaten sind 4523051, 5429184.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um ein kleines gemauertes Bauwerk mit rotem Ziegeldach und je 2 rundbogigen Fenstern in den beiden Seitenwänden; den Zugang verschließt eine Holztüre. Im Inneren befinden sich Sitzgelegenheiten und der Altarraum ist durch ein Eisengitter abgetrennt. Auf dem Altar steht die hl. Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm. Links und rechts vom Altar hängen Bilder der hl. Notburga und des hl. Leonhard an der Wand.



Die ganze Bevölkerung von Altach hat unter der Leitung von Hans Köck dieses Kleinod in den Jahren 1990 und 1991 geschaffen; auch das benötigte Material zum Bau der Kapelle wurde von Herrn Köck kostenlos besorgt. Die feierliche Weihe der

Kapelle fand 1991 statt. Durch die Dorfgemeinschaft von Altach werden alljährlich Maiandachten und Oktoberrosenkränze gefeiert.

Ein Vorgängerbau der Kapelle stand in der Nähe vom Auhof; dieser musste allerdings der Flurbereinigung weichen.

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Flurbereinigungskreuz bei Altach



In der Flur bei Altach steht an der von Auburg in südlicher Richtung über die Autobahn führende Gemeindeverbindungsstraße unmittelbar vor der Brückenauffahrt in einem kleinen Gehölz ein Feldkreuz. Die Koordinaten sind 4523477, 5429068.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um ein ca. 2 m hohes schmiedeeisernes Kreuz auf einem Findling. Gefertigt wurde das Kreuz von Ignaz Rottler, dem letzten Schmied im Gemeindebereich, der seine Werkstatt in Eltheim hatte. Es wurde 1999 von der Teilnehmergemeinschaft der Flurbereinigung errichtet und trägt am unteren Ende die Inschrift „Gott beschütze unsere Fluren“.



Aus der Schrifttafel wachsen 3 Getreideähren heraus. Auf dem Findling steht „Flurbereinigung Illkofen 1977 – 98“. Gesegnet wurde es vom Geistlichen Rat Pfarrer Johann Striegl zum Abschluss der Flurbereinigung.

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Siehe auch Sandner BFO 2006, 150; Sandner, BFO 2007, 264.

Grundner-Kreuz bei Altach



Wenn man aus Richtung Eltheim kommend auf der Kreisstraße R 23 nach Illkofen fährt, zweigt nach der Brücke über die Autobahn die Straße nach Altach ab. An der gegenüberliegenden Straßenseite steht ein Feldkreuz. Die Koordinaten sind 4522673, 5429075.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um ein insgesamt etwa 2,5 m großes Flurkreuz, bestehend aus einer Granitsäule mit einem aufgesetzten schmiedeeisernen Kreuz mit einem hell bemalten Christuskorpus. In das Kreuz sind gewundene Blätter eingearbeitet und die Balkenenden zieren nach außen gewölbte Girlanden. Aufgestellt wurde es wahrscheinlich durch die Familie Grundner aus Altach (daher auch der Name Grundner-Kreuz). Der Grund und das Datum der Aufstellung sind bis jetzt leider nicht bekannt. Vormalig stand das Kreuz am „Gangsteig“ von Eltheim nach Auburg. Durch die Flurbereinigung musste es den bisher angestammten Platz räumen.

Bei den früher abgehaltenen Flurprozessionen war es die dritte Station.

Mitautor: Anton Pfeiffer

Burgkapelle in Auburg



Die Burgkapelle „St. Oswald“ steht in Auburg auf dem Grundstück an der Burgstraße 9 und war einst Bestandteil der „Burganlage Auburg“. Sie ist im Privatbesitz der Eheleute Gerl und befindet sich auch auf deren Privatgrund. Die Koordinaten sind 4523293, 5429841.

Das Objekt ist bereits in die Denkmalliste eingetragen. Nachdem die Kapelle aber ebenso in die Flur- und Kleindenkmalliste eingetragen ist, soll auch hier noch einmal eine Behandlung erfolgen.

Über die Anfänge der Auburg ist leider so gut wie nichts bekannt. Sie liegen im Dunkel der Geschichte. Wir können uns hier nur auf Vermutungen und Schlussfolgerungen berufen. Aber die Broschüre von Pfarrer Striegl „1200 Jahre Urfarrei Illkofen“ und die Chronik von Josef Löll zu Auburg aus dem Jahre 1937 treffen doch einige Aussagen.

Es fand auch nie eine offizielle bauhistorische Untersuchung statt. Erst als die vor nicht allzu langer Zeit begonnenen und inzwischen vollendeten Erhaltungsarbeiten an der Kapelle zur Realisierung anstanden, wurden planerische Bestandsaufnahmen in Auftrag gegeben. Die in diesem Zusammenhang vorgenommenen dendrochronologischen Untersuchungen (Holzuntersuchungen des Dachstuhls) erbrachten auch Ergebnisse zum wahrscheinlichen Wiederaufbau der Kapelle nach den Zerstörungen im 30-jährigen Krieg. So wurde festgestellt, dass die heute vorhandenen Hölzer des Dachstuhls im Winter 1715/1716 (Fichtenhölzer) und im Sommer 1716 (Tannenhölzer) geschlagen worden sind.

Die Jahre 1298, 1430 und 1715/1716 bieten uns gewisse Anhaltspunkte über die ehemalige Burganlage.

So wird im Jahr 1298 erwähnt, dass die Auer Domprobste zu Regensburg waren und ein „Haus“ an der Donau hatten. Es ist davon auszugehen, dass dieses Haus der Grundstock der späteren Burg war. Ob allerdings damals bereits die Burgkapelle stand ist fraglich.

Im Jahre 1430 wird die „Neue Veste“ von Friedrich Auer von Brennbere an seinem Sohn Oswald Auer übergeben. Nachdem hier die Anlage als „neu“ bezeichnet wird, könnte sie tatsächlich neu gebaut oder zumindest renoviert worden sein.

Im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) wurde die Auburg schließlich von den Schweden zerstört. Nach der Zerstörung erfolgte der Wiederaufbau; in welchem Umfang dies geschah, lässt sich allerdings auch nicht mehr belegen. Auf jeden Fall wurde die Renovierung oder der Wiederaufbau der Kapelle (siehe Holzuntersuchung) durchgeführt, wenn auch zu einem späten Zeitpunkt.

Aber die geschleifte Burganlage samt Kapelle war trotz Setzung des Dachstuhls mehr und mehr dem Zerfall preisgegeben und im Jahre 1789 wurde zwecks Verkauf der Wert der „Ruinen“ durch zwei Maurer geschätzt. Schließlich wurde alles für 500 Gulden an Johann und Katharina Eberl verkauft, die die Ruinen als Material für das Ausbessern des Stadels und des Zwingers verwendeten. Die eigentliche Nutzung der Anlage war nun, so schrecklich es auch klingen mag, ein „Steinbruch“.

Im Band XXI der „Kunstdenkmäler Bayerns“ können wir folgendes lesen:

„Das Schloß lag östlich vor dem Dorf. Weiherhausanlage zu zwei ungefähr quadratischen Beringen. Zwischen denselben lief der breite und tiefe Wassergraben durch. Der westliche Bering enthielt den Wirtschaftshof, der östliche die Wohngebäude. Die mauern des Beringes nur mehr als Futtermauern von der Grabensohle bis zum Niveau des Schloßhofes erhalten. Wening erwähnt den hohen, viereckigen Turm, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts noch stand.

*Schloßkapelle **St. Michael**¹. An der Nordwestecke des östlichen Beringes. Jetzt profaniert. Bescheidener, dreiseitig geschlossener Bau ohne Choreinziehung. Wohl Frühzeit des 17. Jahrhunderts.“*

Und eine Beschreibung im Staatsarchiv Amberg sagt aus:

„Vorhanden waren damals noch die Burgruine, der Zwinger und die leere Kapelle – keine Wandmalerei war mehr zu sehen.“

Viele adelige und noch mehr nicht adelige Herrschaften waren Besitzer der Auburg, schließlich auch das Hochstift Regensburg ab 1538. Viele Pfleger (Burgverwalter) sind erwähnt und in der Kirche in Barbing ist eine Grabplatte des Pflegers Christoph Adam Molitor vorhanden, auf der steht:

¹ Warum die Kapelle hier mit St. Michael bezeichnet wird, konnte bis jetzt nicht geklärt werden.

"Hier ruht der hochedel gestrenge Herr Christoph Adam Molitor des hochfürstlichen Hochstifts Regensburg, Pfleger zu Barbing, Auburg, Geisling und Siegenstein. Ist in Gott selig entschlafen den 11. Juni 1768 nachdem er Zeit seines 73-jährigen Alters dem höchsten Gott eifrig gedient. Gott gebe ihm zu Lohne den ewigen Frieden. Amen."

Heute finden in der schon lange profanisierten Kapelle Dank der umfangreichen Bemühungen der Eheleute Gerl zum Erhalt des Bauwerks zahlreiche kulturelle Veranstaltungen statt.

Josef Löll, Chronik von Auburg, 1937

Hans Striegl, 1200 Jahre Urfarrei St. Martin Illkofen, 1989, S. 109

Manfred Mühlhans, „Barbing – Eine Zeitreise“, Chronik der Gemeinde Barbing, 2012, S. 50

Andere Quellen wie „Zehetner, BFO 1986, 36; Binninger, BFO 1999, 77“ beschreiben die Kapelle wie folgt:

„Ehem. Burgkapelle St. Oswald, Saalbau mit abgewalmtem Satteldach, Mischmauerwerk, um 1715 (dendro.dat.), über mittelalterlichem Vorgängerbau, an der Nord- und Ostseite Teile des ehem. Burgberings in der Außenmauer integriert; Reste des Bergfrieds der ehem. Auburg, Bruchstein, mittelalterlich; innerhalb des Areals der abgegangenen Wasserburg Auburg gelegen.“

In der Bayer. Denkmalliste ist das Objekt wie folgt aufgelistet:

„Ehem. Burgkapelle St. Oswald, Saalbau mit abgewalmtem Satteldach, Mischmauerwerk, um 1715 (dendro.dat.), über mittelalterlichem Vorgängerbau, an der Nord- und Ostseite Teile des ehem. Burgberings in der Außenmauer integriert; Reste des Bergfrieds der ehem. Auburg, Bruchstein, mittelalterlich; innerhalb des Areals der abgegangenen Wasserburg Auburg gelegen.“

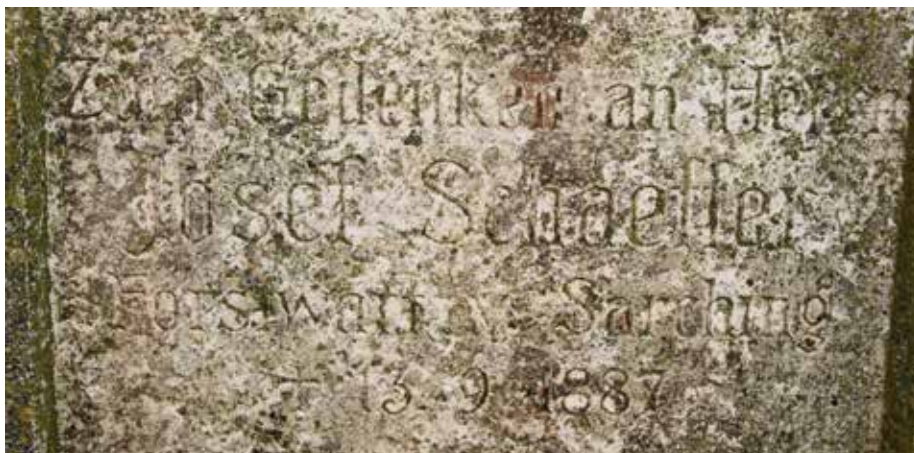
Gedenkkreuz Schaeffer bei Auburg



Fährt oder geht man die Gemeindeverbindungsstraße (Burgstraße) von Auburg nach Eltheim in Richtung Autobahnbrücke so kommt man an der ersten Feldwegabzweigung zu einem Kreuz. Es steht auf der sog. Nachtweide. Die Koordinaten sind 4523219, 5429704.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

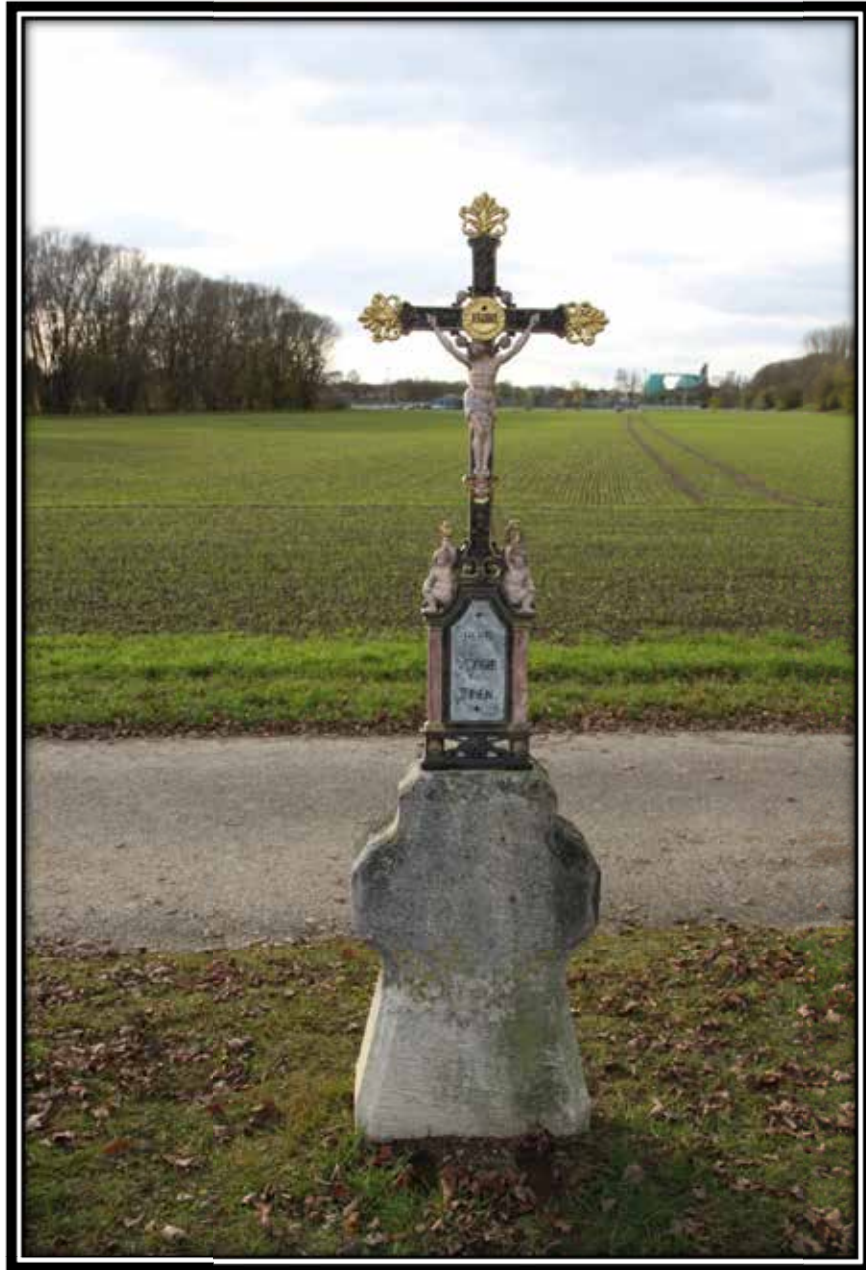
Es handelt sich um ein schlicht gehaltenes gusseisernes Kreuz, das auf einen massiven Steinblock aufgesetzt ist; die Höhe beträgt etwa 1,7 m. Erinnerung an den Tod des Forstwartes Josef Schaeffer aus Sarching, der dort am 13. September 1887 durch einen tragischen Jagdunfall bei einer Treibjagd derer von Thurn und Taxis ums Leben gekommen ist. Eine so lautende Inschrift ist auf dem Steinsockel eingemeißelt. Was genau damals geschehen ist, konnte bis jetzt leider nicht ermittelt werden.



Das Gedenkkreuz wurde durch das Fürstliche Haus Thurn und Taxis angefertigt und im Laufe der Zeit einige Male versetzt. Vielleicht hat es nun, nach Abschluss der Flurbereinigungsmaßnahmen seinen endgültigen Standplatz gefunden.

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Feldkreuz in Barbing-Nord



Wenn man vom Kirchplatz aus in Richtung Donaudamm geht, steht links neben der Auffahrt zum Damm ein Kreuz. Dieses stand in früheren Zeiten ganz sicher einmal an einem anderen Platz in der Flur, wobei der Zeitpunkt der Erst-Aufstellung nicht bekannt ist. Die Koordinaten sind 4514556, 5429996.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um ein gusseisernes Kreuz, das auf einem etwa 0,7 m hohen Steinsockel aufgesetzt ist; das Kreuz selbst ist ca. 1 m groß. An den drei oberen Balkenenden sind goldfarbene Rosetten angebracht und das untere Ende ziert ein Engelsgesicht. Zwischen Stein und Kreuz ist eine Tafel, die von „Säulen“ eingefasst ist, auf denen zwei Engel sitzen. Auf der Tafel steht „HERR VERGIB IHNEN“.



Auf der Rückseite des Kreuzes ist in schon etwas verblichener Schrift vermerkt, dass das Kreuz 2002 zerstört und 2004 durch den ehemaligen Kirchenmaler Hubert Förster aus Barbing wieder hergerichtet wurde. Er hat diese Arbeiten wie immer kostenlos ausgeführt.

Feldkreuz in Barbing-Ost



Beim östlichen Kreisverkehr in Barbing steht auf der nördlichen Seite ein Kreuz. Es befand sich sicherlich in früheren Zeiten einmal in den Fluren um Barbing. Die Koordinaten sind 4515265, 5429521.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Das etwa 2 m hohe Kreuz ist auf einem kleinen Steinsockel errichtet und aus Guss-eisen gefertigt. Über den am Kreuz hängenden Christuskorpus ist ein 4-facher Strahlenkranz angebracht. Am unteren Ende des senkrechten Kreuzbalkens steht zwischen 2 Säulen eine betende Mädchenfigur. Die oberen drei Balkenenden schließen goldfarbene Rosetten ab.

Der Zeitpunkt der Erst-Aufstellung des Kreuzes ist nicht bekannt. Eine schon etwas verblichene Schrift auf der Rückseite weist darauf hin, dass es im April 2007 durch den gelernten Kirchenmaler Hubert Förster aus Barbing restauriert wurde. Er hat diese Arbeiten wie immer kostenlos ausgeführt.



Siehe auch Hofmann, BFO 2001, 32.

Feldkreuz in Barbing-Süd



An dem von Barbing nach Neutraubling führenden Geh- und Radweg steht vor der Unterführung der Umgehungsstraße auf der Ostseite ein Kreuz. Es befand sich in früheren Zeiten sicherlich einmal in der freien Flur. Die Koordinaten sind 4514574, 5429178.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Das etwa 2 m hohe Kreuz ist auf einem Steinsockel errichtet und aus Eisen gefertigt. Am unteren Ende des senkrechten Kreuzbalkens befinden sich 2 kleine Säulen, verbunden mit einem Rundbogen, auf dem 2 Engelsfiguren sitzen. Die oberen drei Balkenenden schießen goldfarbene Kronenstücke ab. Der Zeitpunkt der Erst-Errichtung ist nicht bekannt.

Auf der Rückseite des Kreuzes ist vermerkt, dass es 2011 zerstört und im darauf folgenden Jahr repariert und neu gefasst wurde. Durchgeführt wurden die Arbeiten von dem gelernten Kirchenmaler Hubert Förster aus Barbing, der diese Arbeiten wie immer kostenlos ausgeführt hat.



Siehe auch Sandner, BFO 2005, 190.

Feldkreuz in Barbing-West



Bei der Einmündung des Enzianweges in die Regensburger Straße in Barbing steht auf der Grünfläche ein Kreuz. Es befand sich in früheren Zeiten sicherlich einmal in der freien Flur rund um Barbing. Die Koordinaten sind 4514275, 5429669.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Das Kreuz ist aus Gusseisen gefertigt und auf einen kleinen Steinsockel aufgesetzt. Es ist ca. 2 m hoch. Das Haupt des Gekreuzigten ist mit dem Schriftzug „In deine Hände empfehle ich meinen Geist“ umrandet. Unter dem Korpus und den Initialen „IHS“ ist ein Marienrelief (Gesicht) angebracht.

Der Zeitpunkt der Erst-Errichtung des Kreuzes ist nicht bekannt. Auf der Rückseite ist vermerkt, dass es im Juni 2010 durch den gelernten Kirchenmaler Hubert Förster aus Barbing restauriert wurde, der diese Arbeiten wie immer kostenlos ausgeführt hat.



Gedenkkreuz Walter in Barbing



Südlich der Straubinger Straße nahe der Einmündung der Mintrachinger Straße in Barbing steht ein kleines Holzkreuz (Marterl). Die Koordinaten sind 4514889, 5429570.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um ein einfach gearbeitetes Kreuz aus Holz ohne Korpus mit einer Höhe von etwa 1 m. Es wurde im Jahre 1990 vom Motorradclub Sarching aufgestellt und erinnert an den tödlichen Motorradunfall von Egon Walter aus Unterheising am 17. März 1990. Dies besagt eine kleine Tafel, die am Schnittpunkt der beiden Kreuzbalken angebracht ist.



Marienkapelle in Barbing



Die Marienkapelle in Barbing steht am östlichen Ende der Donaustauffer Straße inmitten einer Wiese. Die Koordinaten sind 4515410, 5429802.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um eine kleine Kapelle mit einem Marienbild und Sitzgelegenheiten sowohl im Innen- als auch im Außenbereich. Ein kleiner Altar und zahlreiche Votivkerzen stehen unterhalb des Andachtsbildes.



Die spitzbogigen Fenster (gotischer Stil) sind mit Eisengittern versehen; auch die Eingangstür ist in dieser Form gehalten. Aus dem mit roten Ziegeln gedeckten Satteldach erhebt sich ein kleiner Glockenturm.

Das Kirchlein wurde im Jahre 1985 von Frau Katharina Ritz errichtet. Nach dem Ableben von Frau Ritz ist die Marienkapelle zwischenzeitlich von den Erben auf die Gemeinde Barbing übergegangen.

Sailer-Brunnen in Barbing



Der „Sailerbrunnen“ steht in Barbing auf dem Kirchplatz. Die Koordinaten sind 4514522, 5429737.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Der Sailerbrunnen wurde im Jahre 2010 zum Abschluss der Städtebauförderungsmaßnahmen in der Kirchstraße, der Kreuzstraße und am Kirchplatz aufgestellt. Er wurde von dem Bildhauer Joseph Michael Neustifter aus Eggenfelden geschaffen und erinnert an die Aufenthalte des im Jahre 1832 verstorbenen Bischofs Johann Michael Sailer von Regensburg in Barbing sowie dessen Beziehung zu König Ludwig I. von Bayern. Der Brunnen besteht aus einem mächtigen viereckigen Steintrog aus Granit vom Bayerischen Wald und einer Erntekrone aus Bronzeguss mit Halterungen an jeder Ecke des Brunnentrogs. In den Bronzeguss sind verschiedene Motive aus Sailer's Leben eingearbeitet und auf Bronzeplatten auf dem Brunnentrog textlich beschrieben.

So sind u. a. 2 Schnepfen zu sehen, die Sailers Vater den Jesuiten übergeben hatte, um die Aufnahme des Sohnes in das Gymnasium zu erleichtern, was schließlich ja auch gelungen ist. Birnbäume, das alte Schloss Barbing und die Kutsche des Bischofs sowie das Wappen der jetzigen Gemeinde Barbing weisen auf seine Aufenthalte in dem Ort hin.

Die Darstellung von Kaiser Barbarossa mit Reichsinsignien und der Stadtsilhouette von Regensburg sowie mit dem Babenberger Heinrich – Jasomirgott und Heinrich dem Löwen beim Unterzeichnen von Urkunden verweisen auf die Abtrennung der „Ostmark“ von Bayern und die damit einhergehende „Gründung“ des Herzogtums Österreich.

Die Kreuzhofkapelle mit Friedrich Barbarossa und dem Kreuzfahrerheer stellen dar, dass bereits um 1147 der Kreuzhof Sammelstelle für ein Heer unter Kaiser Konrad III. war. Um 1187 sammelten sich dann dort nochmals unter der Führung Kaiser Barbarossas Kreuzfahrer; von diesem Kreuzzug kam der Kaiser nicht mehr lebend zurück.

Verschiedene religiöse und personelle Symbole zeigen die innige Verbundenheit Sailers zu Gott und den Menschen.

Die Erntekrone als solche ist ein Hinweis auf das fruchtbare Bauernland und die Früchte des Landes. Als Patron von Barbing ist St. Martin zu sehen. Auf der Spitze der Erntekrone stehen König Ludwig I. und Johann Michael Sailer. Die Darstellung bezieht sich auf den Besuch des Königs beim Bischof in Barbing. Ludwig I. zeigt ihm dabei Plan und Modell der geplanten Walhalla.

Eine genaue und umfangreiche Beschreibung des Brunnens gibt eine Tafel, die am Rand des Kirchplatzes steht.

Eine Besonderheit ist noch zu vermerken. In der „Brunnenstube“ kann ein Fässchen Bier an eine Leitung angeschlossen werden und aus einem Zapfhahn am Brunnen wird dann bei Festlichkeiten auf dem Dorfplatz ein „kühles Helles“ ausgeschenkt. Daran hätten sich bestimmt auch König Ludwig I. und Bischof Sailer gelabt.

Manfred Mühlhans, „Barbing – Eine Zeitreise“, Chronik der Gemeinde Barbing, 2012, Anhang S. 186

Siehe auch Sandner, BFO 2011, 182. Dort ergibt sich folgende Kurzbeschreibung:

Brunnen mit 4 Bronzebügeln die eine Art Krone bilden; quadratischer Brunnentrog mit Relief

Sailer-Statue in Barbing



Die „Sailerstatue“ befindet sich auf dem Schulgrundstück in Barbing an der Sonnenstraße. Die Koordinaten sind 4514198, 5429437.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Im Jahr 2002 wurde die Grundschule Barbing in Johann-Michael-Sailer-Schule umbenannt. Grund hierfür war, dass sich der Kirchenmann und Universitätsprofessor Sailer zu seiner Zeit als Domkapitular und Bischof von Regensburg von 1826 bis zu seinem Tod im Jahr 1832 in Barbing im heutigen Rathaus zeitweise aufgehalten hat. So wurden die Idee und der Wunsch geboren, daran mittels einer Statue oder Ähnlichem zu erinnern. Am Kirchplatz war bereits der Sailer-Brunnen aufgestellt worden.

Der Bildhauer Joseph Michael Neustifter, der bereits den Sailer-Brunnen am Kirchplatz gestaltet hatte, wurde schließlich mit der Anfertigung einer Bildplastik beauftragt. Er führt zu dem Werk aus, dass die Darstellung von Bischof Sailer weg von der gewohnten Art eines Denkmals geht. In dem ca. 2 m großen hellen Bronzeguss wird einerseits in der äußeren Form die Persönlichkeit Sailers dargestellt, andererseits wird aber auch die geistig-theologische Auseinandersetzung mit sich selbst und seiner Zeit gezeigt. Zitatfragmente aus seinen Schriften sind in das Werk eingearbeitet.

„Johann-Michael-Sailer-Schule“, Gemeinde Barbing, 2011

Gerl-Kreuz in Eltheim-Mitte



Das Gerl-Kreuz in der Mitte von Eltheim steht am Aufeldweg auf einer mit Bäumen gesäumten Lichtung gegenüber dem Motorradhaus Pielmeier; dem Motorradhaus gehört auch besagtes Grundstück. Die Koordinaten sind 4522966, 5427710.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Dieses erste Feldkreuz in den Eltheimer Fluren stellten Johann und Anna Gerl etwa um das Jahr 1870 am „Wassergstell“, einem ehemaligen Feldweg in Richtung Friesheim, auf. Es war ein schmiedeeisernes Kreuz auf einem Steinsockel. Durch den Autobahnausbau musste es im Jahr 1979 entfernt werden. Seitdem war es nicht mehr aufzufinden und als Ersatz wurde ein Holzkreuz am nördlichen Ortseingang von Eltheim aufgestellt (siehe Gerl-Kreuz in Eltheim-Nord).

Die Jahre vergingen und das „alte“ Kreuz wurde schließlich 2013 zerbrochen hinter dem Stadel des Anwesens Gerl entdeckt. Frau Emma Gerl befürwortete, dass es der Gemeinde Barbing zur Verfügung gestellt wurde und die damalige 2. Bürgermeisterin Elisabeth Regensburger erklärte sich bereit, das Kreuz zu übernehmen. Durch die Vermittlung von Bürgermeister Hans Thiel konnte der gelernte Kirchenmaler Hubert Förster als Restaurator des Kreuzes gewonnen werden. Herr Förster, der sich schon einiger Kreuze in Barbing angenommen hat, führte die Arbeiten im Januar 2017 aus.



Es handelt sich um ein ca. 1,70 m hohes gusseisernes Kreuz mit goldfarbenen Rosetten an den Balkenenden ohne Korpus; in den Rosetten und am unteren Balkenende sieht man die Symbole der vier Evangelisten. Im Schnittpunkt der Kreuzbalken

sind goldfarbene Verzierungen angebracht. Das Kreuz steht auf einem Steinsockel und trägt auf einer Tafel die Inschrift „Gott schütze uns“.



Nach Beendigung der Renovierungsarbeiten wurde das Kreuz durch Pfarrer Stefan Wissel in einem feierlichen Gottesdienst unter freiem Himmel am neuen Standort am 9. November 2017 geweiht.

Mitautor: Anton Pfeiffer

„Eltheim – Die Geschichte eines Dorfes und die seiner Bewohner“, April 2011, Herausgeber Gemeinde Barbing, S.60

Gerl-Kreuz in Eltheim-Nord



Das Gerl-Kreuz im Norden von Eltheim steht rechts neben der Ortseinfahrt. Die Koordinaten sind 4522794, 5428277.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Das erste Feldkreuz in den Eltheimer Fluren stellten Johann und Anna Gerl etwa um das Jahr 1870 am „Wassergstell“, einem ehemaligen Feldweg in Richtung Friesheim, auf. Es war ein schmiedeeisernes Kreuz auf einem Steinsockel. Durch den Autobahnausbau musste es im Jahr 1979 entfernt werden. Seitdem war es nicht mehr aufzufinden. Jahrzehnte später wurde es doch noch entdeckt und hergerichtet (siehe dazu Gerl-Kreuz in Eltheim-Mitte).

Als Ersatz stellte Konrad Gerl aber 1990 ein neu angefertigtes ca. 2,5 m hohes Holzkreuz an der nördlichen Dorfein(aus)fahrt auf. Hinter der Christusfigur befindet sich eine rautenförmige Abdeckung mit einer Holzüberdachung. Das Kreuz selbst steht auf einem Steinsockel und trägt die Inschrift „Herr segne unsere Fluren“.



Auf der Rückseite ist auf den Zeitpunkt der Errichtung des Kreuzes hingewiesen:
Gest. v. Konrad Gerl 1994.



Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

„Eltheim – Die Geschichte eines Dorfes und die seiner Bewohner“, April 2011, Herausgeber Gemeinde Barbing, S. 60

Siehe auch Sandner, BFO 2018, 176; dort ist es wie folgt beschrieben „ca. 2,5 m hohes Holzkreuz; Ersatz für das beim Autobahnbau entfernte erste Flurkreuz von 1870“

Gerl-Kreuz in Eltheim-Süd



Das Gerl-Kreuz im Süden von Eltheim steht an der Einmündung des Längfeldweges in den Eichenweg. Die Koordinaten sind 4522693, 5427139.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um ein ca. 2 m hohes Werk, das aus einem teils aufwändig behauenen und teils unbehauenen Steinsockel und einem aufgesetzten Eisenkreuz besteht. Das Kreuz ist mit gekränzten Blumen verziert und an den Balkenenden sind Engelsköpfe angebracht. Eine im Kreuz eingelassene Gedenktafel erinnert mit folgendem Wortlaut an zwei tödlich verunglückte Jugendliche: Verunglückt am Kreuzacker - Gerl Ludwig * 13.07.1913 + 09.03.1932 – Gerl Johann * 17.10.1914 – 09.03.1932.



Im Jahr 1932 errichtete die Familie Gerl das Kreuz beim Kreuzacker (jetziger Stadtweg). Anlass dazu war ein Unglück, welches sich dort am 9. März 1932 ereignete. Die Geschwister Josef, Ludwig und Johann Gerl waren dabei, Runkelrüben von einer Feldmiete einzuholen. Da die Abdeckung aus Erde gefroren war, höhlichten sie die Miete aus. Während Josef, der älteste der drei Burschen, eine Fuhre Rüben nach Hause brachte, suchten die beiden Jüngeren in der Grube Schutz gegen Kälte und Wind. Als Josef zurück kam, fand er die 17- und 18-jährigen Brüder tot unter der eingestürzten Grubendecke.

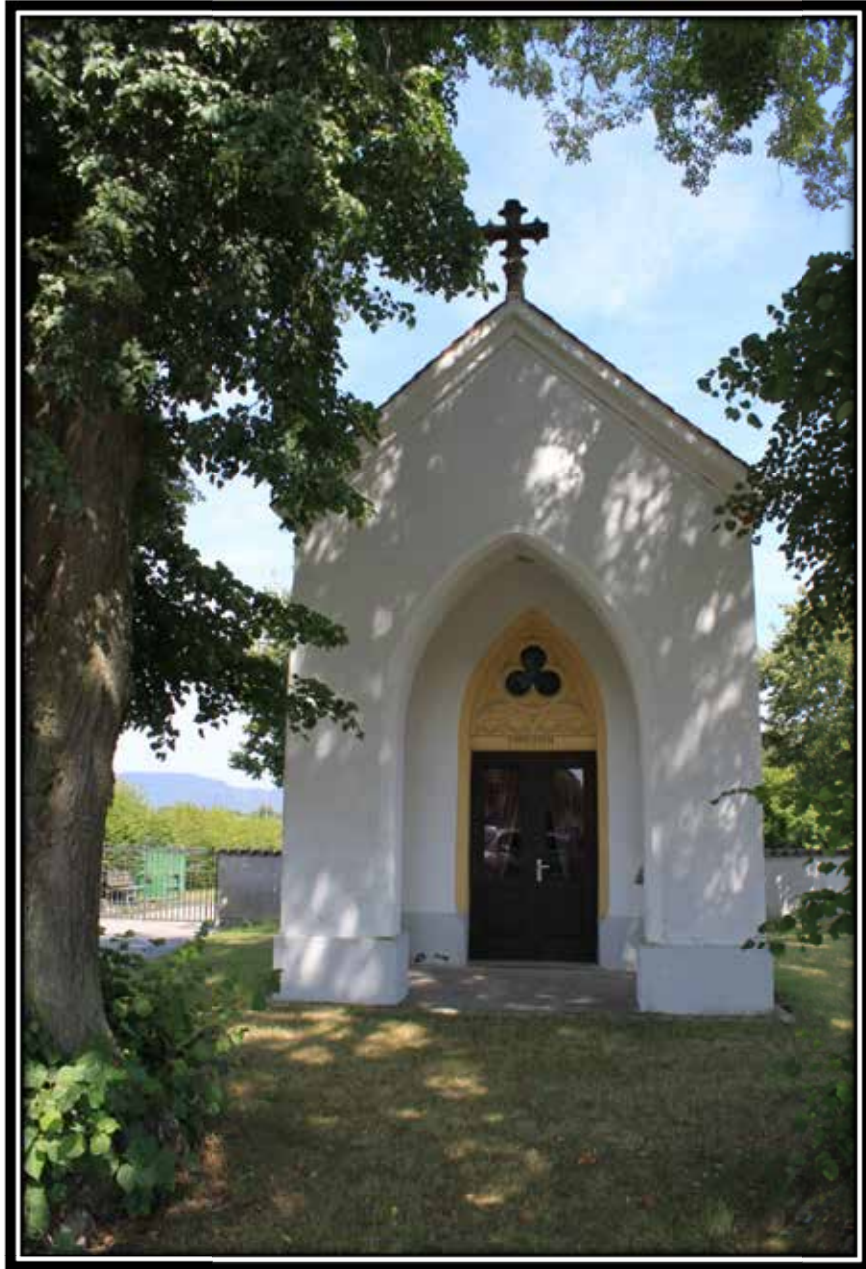
Im Zuge der Flurbereinigung wurde das Kreuz entfernt und zunächst von Rudolf Schindler aufbewahrt. Die Gemeinde veranlasste eine Restaurierung des Kreuzes

und Konrad Gerl bot an, das Kreuz an seiner Wiese beim Eichenweg wieder aufzustellen. Nachdem aber ein Teil des Grundstückes bei der Ausweisung des Baugebietes am „Längfeldweg“ verkauft wurde, setzten sich die Eheleute Juliane und Martin Eicher dafür ein, dass das Kreuz auf das Gemeindegrundstück an der Einmündung des Längfeldweges in den Eichenweg versetzt wurde.

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

„Eltheim – Die Geschichte eines Dorfes und die seiner Bewohner“, April 2011, Herausgeber Gemeinde Barbing, S.60

Lindenkapelle in Eltheim



Die Lindenkapelle steht am nördlichen Ortsrand von Eltheim am Eingang zum Friedhof, eingerahmt von zwei Linden. Die Koordinaten sind 4522715, 5428052.

Das Objekt ist bereits in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um ein gemauertes Bauwerk mit einem ziegelgedeckten Satteldach. Auf dem Dachfirst ist ein Kreuz angebracht. Dem Eingang vorgesetzt ist eine Vorhalle, die man durch ein spitzbogiges Tor betritt. Die Eingangstür zum Innenraum der Kapelle ist ebenfalls in der Form eines gotischen Spitzbogens gehalten.

Zur Historie der Kapelle ist in dem Buch „Eltheim – Die Geschichte eines Dorfes und die seiner Bewohner“, herausgegeben von der Gemeinde Barbing im April 2011, auf Seite 53 Folgendes ausgeführt:

„Um das Jahr 1800 wurde durch ein schweres Hochwasser über dem sog. „Wassergstell“ ein Christuskörper angeschwemmt. An der höchsten Stelle des Dorfes, dem Standort der jetzigen Lindenkapelle, blieb der Körper liegen. Die Bevölkerung glaubte an ein Wunder, nachdem sich trotz Nachforschungen die Herkunft des Christuskörpers nicht mehr feststellen ließ. Zunächst stellte man ein Kreuz auf, um den hölzernen Korpus zu befestigen. Bald schützte das Kreuz eine kleine Kapelle aus Holz. Diese stand etwa 50 Jahre und war das Ziel vieler Wallfahrer.

Die Geschichte der jetzigen Kapelle lässt sich nach pfarramtlichen Unterlagen genau nachvollziehen. Am 24. Februar 1855 stellte die Gemeinde einen Bauantrag an das Bischöfliche Ordinariat, dem am 2. März 1855 entsprochen wurde. Im selben Jahr ersetzte G. Schiermbeck die Holzkapelle durch eine gemauerte. Pfarrer Silberbauer erhielt am 14. August 1855 die Erlaubnis zur Einweihung.

Das Kreuz befindet sich an der Stirnseite der Kapelle über einem kleinen Altar mit Gebetsraum. Über die Eigentumsverhältnisse liegt im Pfarrhof nichts vor. Die Kapelle steht auf Gemeindegrund. Das eigenartige war, dass fast alle Besitzer eines Anwesens von Eltheim urkundlich einen, manche sogar mehrere Gemeinderechtsanteile an diesem kleinen Grundstück besaßen. Dies berechtigte sie, ihr Vieh auf diesem Grundstück weiden zu lassen. Diese Gemeinderechtsanteile hob man im Zuge der Flurbereinigung auf.

Die Vermutung liegt nahe, dass schon früher der Kapellenplatz als vorzeitliche Kultstätte diente, da der nach Norden anschließende Höhenrücken prähistorische Gräber

birgt. Die von den Vorfahren der Familie Hartmann gepflanzten Linden gaben dem „Kirchlein“ den Namen „Lindenkapelle“. Bei großen kirchlichen Anlässen diente sie für Feldmessen. Früher befanden sich im Inneren einige Votivtafeln, die aus der Zeit der Wallfahrten stammten.

Die Firma Binder aus Pfatter renovierte 1960 im Auftrag der Gemeinde die Kapelle, um sie als Aufbahrungsraum zu nutzen. Dabei wurden das Gestühl und die Votivtafeln entfernt.

Eine Renovierung und Erneuerung des Daches erfolgte 1996. Im Jahre 2007 erhielt der Innenraum ein neues Pflaster“.

An der Lindenkapelle war früher die 2. Station der alljährlichen Flurprozession. Seit 1960 wird die Kapelle als Leichenhaus von Eltheim genutzt.



Kreuz mit dem einst angeschwemmten Christuskörper

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Bei Zehetner, BFO 1986, 36 und Feuerer/Oeter, BFO 2014, 110, wird die Lindenkapelle wie folgt beschrieben:

Wegkapelle, sog. Lindenkapelle, traufständiger und abgewalmter Satteldachbau mit offener Vorhalle, neugotisch, bez. 1855.

Schmid-Kreuz in Eltheim



Im Garten von Johann Schmid in der Kapellenstraße 30 in Eltheim steht eingerahmt von zwei Buchsbäumchen ein Kreuz. Die Koordinaten sind 4522726, 5457826.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Ursprünglich stand das Kreuz weiter südlich an der ehemaligen Hofstelle. Die dortigen Gebäude wurden jedoch gegen Ende des 2. Weltkrieges zerstört. Zu Anfang der 1950-er Jahre wurde das Kreuz zum damaligen Neubau des Wohnhauses versetzt.

Es handelt sich um ein etwa 80 cm hohes gusseisernes Strahlenkreuz mit einer hellfarbigen Christusfigur. Die Kreuzbalken sind durchbrochen und an deren Enden befinden sich lilienförmige Abschlüsse. Unter dem Korpus ist eine Metalltafel angebracht, die von einem Lorbeerkranz umfasst ist. Das Schild trägt die Inschrift „Errichtet von Anna u. Johann Schmid 1911,“. Der Grund, der zur Aufstellung führte, ist leider unbekannt.



Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

„Eltheim – Die Geschichte eines Dorfes und die seiner Bewohner“, April 2011, Herausgeber Gemeinde Barbing, S. 60

Waldkapelle Eltheim



Die Eltheimer „Waldkapelle“ steht etwas versteckt am Rand des Waldes im Eltheimer Hölzl. Die Koordinaten sind 4521486, 5428017.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um eine kleine Kapelle mit Satteldach, auf dessen Giebel ein kleines Kreuz angebracht ist. Das Kirchlein wurde im Jahre 1961 von Konrad und Anna Schmid aus Eltheim sowie Xaver und Maria Girschick aus Barbing aus Dankbarkeit errichtet; eine Tafel im Giebel weist darauf hin.



Im Innenraum, der mit einer Eisengittertür verschlossen ist, befindet sich ein einfacher Altar mit einer Muttergottes-Statue, neben der der hl. Bruder Konrad steht. Die Weihe der Kapelle nahm im Dezember 1961 Pfarrer Georg Fleischmann aus Illkofen vor.



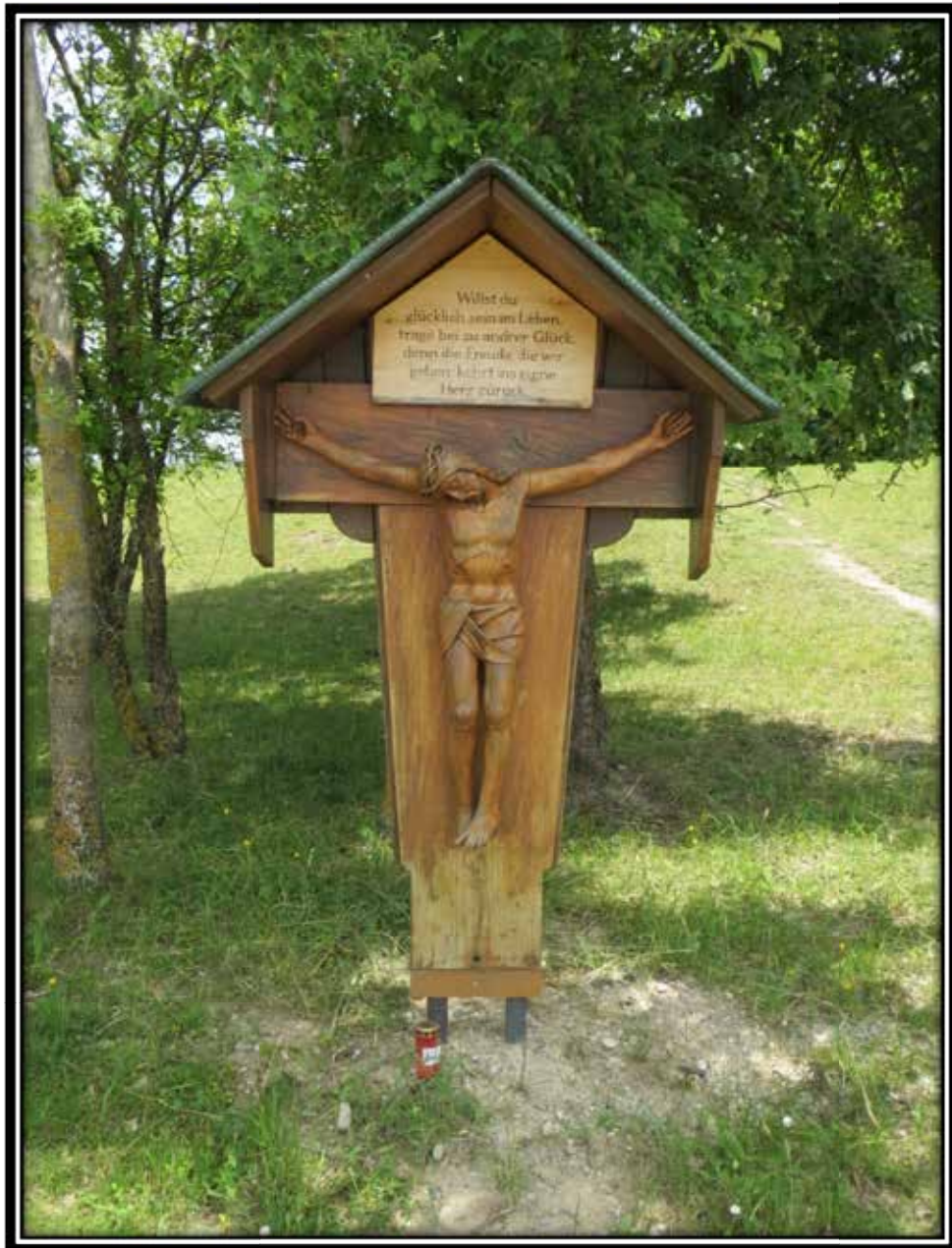
Foto aus Google-Maps

Der Frauenbund zieht jährlich von der Dorfkirche aus betend zur Kapelle und feiert dort eine Maiandacht.

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

„Eltheim – Die Geschichte eines Dorfes und die seiner Bewohner“, April 2011, Herausgeber Gemeinde Barbing, S.59

Dammkreuz bei Friesheim



Wenn man von Sarching aus auf der Seestraße in Richtung Sarchinger See fährt, zweigt beim letzten Drittel des Sees ein Feldweg in Richtung Donau ab. Folgt man diesem, kommt man nach etwa 500 m zu einem Holzkreuz, das unterhalb des Donaudamms in einer kleinen Baumgruppe steht. Der Platz befindet sich in der Gemarkung Demling im Bereich der Gemeinde Bach a. d. Donau. Die Gemeinde Barbing hat deshalb zur Aufstellung des Kreuzes mit der Gemeinde Bach und der Bundeswasserstraßen-Verwaltung (Grundstückseigentümerin) entsprechende Vereinbarungen geschlossen. Die Koordinaten sind 4519153, 5430499.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um ein ca. 2 m großes Holzwerk mit einer markanten Christusfigur. Der Korpus ist mit einer dreiecksförmigen Bedachung geschützt. Im oberen Bereich ist eine Tafel angebracht, auf der steht „Willst du glücklich sein im Leben, trage bei zu anderer Glück, denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück“.



Das Kreuz befand sich ursprünglich auf einer Grabstelle auf dem Barbinger Friedhof. Das Grab wurde aufgegeben und das Kreuz der Gemeinde Barbing zur Verwendung überlassen. Der Bauhof der Gemeinde hat es dann im Jahre 2019 an der romantischen Stelle unterhalb des Donaudammes aufgestellt.

Für die Zukunft wird es nun kein Grab mehr zieren und an die Verstorbenen erinnern. Es soll nun vielmehr die hinter dem Donaudamm liegenden Fluren vor Hochwasser und sonstigen Unbilden schützen und bewahren.

Dorfbrunnen Friesheim



Der Dorfbrunnen (Fischerbrunnen) in Friesheim steht auf dem Dorfplatz unmittelbar neben der Hauptstraße und dem davon abzweigenden Lohweg. Die Koordinaten sind 4520403, 5430297.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Zum Abschluss verschiedener Dorferneuerungsmaßnahmen der Flurbereinigung wurde auf dem Dorfplatz in Friesheim im Jahr 2010 ein Brunnen installiert. Gestaltet wurde er von dem Bildhauer Markus Wurmer aus Hausen. In seiner Beschreibung nimmt der Künstler Bezug zur Geschichte Friesheims als eines der ältesten Fischerdörfer in der Oberpfalz. Der Brunnensockel und die Brunnenscheibe sind aus Flossenbürger Granit gearbeitet, die Säule ist ein Bronzeguss. An der Basis der Bronzesäule fließt das Wasser nach den vier Himmelsrichtungen über die Brunnenscheibe ab. Auf der welligen Brunnenschale ist eine Donauzille mit Fischer dargestellt.

Nach oben hin entfaltet sich die Säule in eine kronenartige Komposition aus zwölf verschiedenen im Portrait dargestellten Fischen, nämlich Waller, Zander, Hecht, Schied, Eitel, Karpfen, Zingel, Sterlet, Flussbarsch, Huchen, Nase und Barbe.

In die Bronzesäule sind verschiedene Reliefs eingearbeitet und zwar

- die Donau mit ihren beiden Quellflüssen Brigach und Breg,
- ein Treidelzug, bestehend aus einem Lastkahn mit Ziegelsteinen, Kohlesäcken und einem Bierfass - ein Steuermann bedient das Ruder - die beiden Treidelpferde werden von einer Treidlerin und einem Treidler geführt,
- ein Fischer beim Waller angeln,
- das Wappen der Friesheimer (1130 – 1428),
- die Frieshamerin und der Frieshamer hoch zu Ross und
- das Marienbild vom Kirchturm.

Pfarrer Hans Striegl schreibt in seiner Chronik „1200 Jahre Urfarrei St. Martin Illkofen“, 1989, auf Seite 123:

„Das Marienbild am Turm der Kirche, dies kann mit Recht angenommen werden, ist schon vor Jahrhunderten dort angebracht worden. Anlass dazu war sicherlich die gefährvolle Arbeit auf der Donau. Die Schiffsmeister des Güterverkehrs mit den Pferden vor den großen Lastkähnen, die Schiffer und die Wasserreiter haben bei ihrer

gefährlichen und schweren Fahrt oft der Gottesmutter von Friesheim Dank gesagt oder sie um Hilfe angerufen.“

Darüber hinaus war und ist der Kirchturm mit dem Marienbild für die vorbeifahrenden Schiffe ein weithin sichtbarer Orientierungspunkt.

Anzumerken wäre hierzu noch, dass die Europasäule am Donaudamm im Westen von Friesheim vom Vater des Brunnengestalters, Hans Wurmer, geschaffen wurde.

Manfred Mühlhans, „Barbing – Eine Zeitreise“, Chronik der Gemeinde Barbing, 2012, Anhang S. 187

Europasäule bei Friesheim



Die „Europasäule“ bei Friesheim steht am westlichen Ortsanfang am Donaudamm. Das Grundstück, auf dem die Säule steht, liegt im Bereich der Gemeinde Bach a. d. Donau und dort in der Gemarkung Demling. Die Stele hat aber doch auch eine Beziehung zum Gemeindeteil Friesheim der Gemeinde Barbing. Zum einen wurde sie am unmittelbaren westlichen Ortsrand von Friesheim errichtet und zum anderen weist die Symbolik auch auf den Zusammenhang mit dem Ort Friesheim hin. Eine dies erklärende Tafel wurde mit Zustimmung der Gemeinde Bach a. d. Donau neben der Säule aufgestellt. Die Koordinaten sind 4519922, 5430198.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Die Europasäule wurde anlässlich des Ausbaues der Donau im Jahr 1987 durch den Bildhauer Hans Wurmer aus Hausen im Auftrag der Rhein-Main-Donau AG geschaffen. Es ist eine markante Dreieck-Steinsäule mit einer Höhe von 5,6 m aus Marchinger Donaukalkstein. Die Säule, die sich im oberen Teil in schraubenförmiger Bewegung öffnet, weitet und schließt, ist ein Symbol für Dynamik und Energie. Die Darstellungen sind aus Mythos und Geschichte in Bezug auf Fluss und Landschaft genommen. Das Relief der „Europa auf dem Stier“ auf der einen Seite bezieht sich auf die verbindende Wirkung des Flusses und die Pferde und Reiter auf der Gegenseite erinnern an die Treidelschiffahrt und an die früher an der Donau entlang ziehenden Reitervölker und die Kreuzzüge. Diese „Europasäule“ ist im Blickpunkt der stromauf- und -abwärts fahrenden Schiffe weithin sichtbar.

Manfred Mühlhans, „Barbing – Eine Zeitreise“, Chronik der Gemeinde Barbing, 2012, S. 136

Siehe auch Sandner, BFO 1989, 136.

Friesheimer Kapelle



An der Kreisstraße R 23 von Friesheim nach Illkofen steht etwa auf halber Strecke an der Nordseite zwischen Straße und Donaudamm eine kleine Kapelle. Die Koordinaten sind 4521641, 5430698.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Die Kapelle wurde in den Jahren 1978/1979 im Zuge des Ausbaues der Kreisstraße errichtet. Es handelt sich um einen Ziegelbau mit einem von 2 viereckigen Pfeilern getragenen großen Vordach. Der vordere Giebel ist mit Holz verschalt. Sie ist Ersatz für die Kapelle, die vor dem Straßenausbau südlich der Straße stand und diesem weichen musste. Am Kirchweihsonntag 1979 wurde die Kapelle durch Pfarrer Striegl im Beisein vieler Gläubiger benediziert.

Der frühere Platz für die Kapelle auf dem Weg von Illkofen nach Friesheim war uralt. Seit vielen Generationen hieß das Grundstück „Kapellenfeld“. Wohl war schon vor Jahrhunderten dort eine Kapelle. Im Jahr 1849 hat Kooperator Hauer von Illkofen im Auftrag der Gemeinde Friesheim eine neue Kapelle eingeweiht. Die Gemeinde bezahlte damals 14 Gulden.

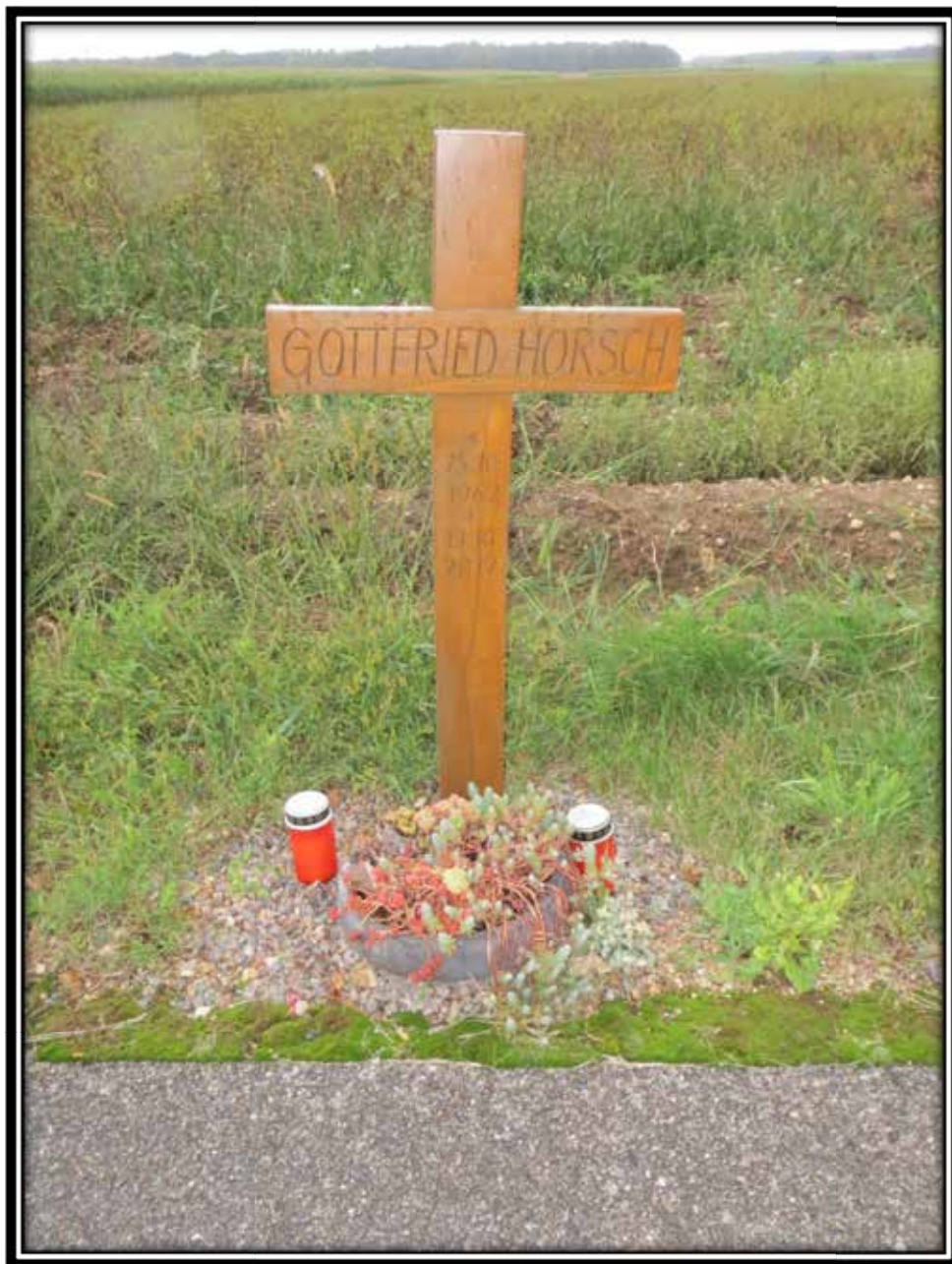
Bei den Flurprozessionen und der Fronleichnamsprozession, die um 1850 noch nach Friesheim ging, hielt man bei dieser Kapelle an. Eine Muttergottesstatue, die im Besitz der Kirchenstiftung Friesheim ist, zierte stets diesen Ort. Auch heute steht sie auf dem Altar im Kapelleninnern und wird durch ein schmiedeeisernes Tor geschützt.



Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Siehe auch Hans Striegl, 1200 Jahre Urfarrei St. Martin Illkofen, 1989, S. 125

Gedenkkreuz Horsch bei Friesheim



Am Anfang des Radweges vom Sarchinger See nach Friesheim steht an dessen Südseite ein kleines Kreuz (Marterl). Die Koordinaten sind 4519422, 5430012.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um ein schlicht gearbeitetes Holzkreuz in einer Höhe von ca. 1 m, das an den tragischen Unfalltod von Gottfried Horsch am 13. Oktober 2012 erinnert.

Huber-Kreuz bei Friesheim



Das „Huberkreuz“ steht in der Friesheimer Flur, wenn man den Langweg in südlicher Richtung befährt, an der Kreuzung zweier Feldwege. Es wird von zwei großen Lindenbäumen eingerahmt. Die Koordinaten sind 4520937, 5429817.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um ein etwa 3 m hohes Holzkreuz mit einer großen massiven Christusfigur unter einem halbrunden Kupferdach als Verwitterungsschutz. Errichtet wurde es in den Jahren 1945/1946 angeblich zum Dank für die glückliche Heimkehr aus dem 2. Weltkrieg. Stifter des Kreuzes war wahrscheinlich Johann Huber, der von den amerikanischen Besatzern 1945 als Bürgermeister in Friesheim eingesetzt wurde. Auf einer Tafel unter den Füßen des Gekreuzigten steht „Halt still für ein kurzes Gebet“. Das Huberkreuz war früher die zweite Station bei der Friesheimer Flurprozession.

Auf Grund des schlechten Zustandes der Holzbalken wurde das Kreuz von Rudi und Walter Barth aus Upfkofen restauriert und im Jahr 2002 mit einem Feldgottesdienst wieder aufgestellt und geweiht.



„Restaurierungs-Mannschaft“

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Siehe auch Sandner, BFO 2003, 157; Sandner, BFO 2009, 151.

Seidl-Kreuz bei Friesheim



Das „Seidl-Kreuz“ steht, eingerahmt von zwei Ahornbäumen, ca.350 m vom Ortsrand entfernt am Nassenharter Weg in der Flur an der Abzweigung des zweiten Feldweges. Die Koordinaten sind 4519974, 5429625.

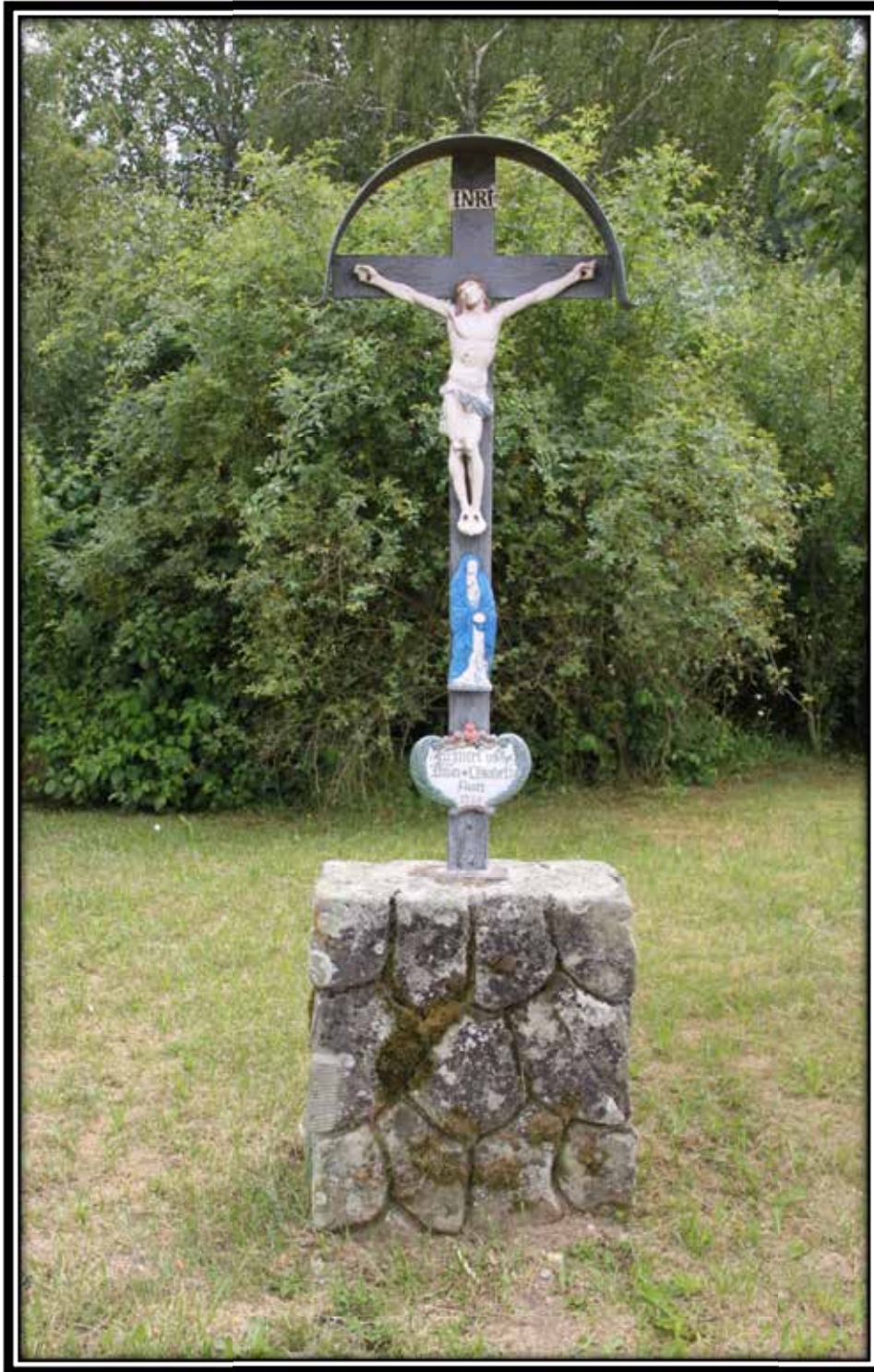
Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Das Kleindenkmal besteht aus einer 1,5 m hohen Granitsäule mit der Inschrift „GELOBT SEI JESUS CHRISTUS – ERRICHTET IM JAHRE 1934 – GEBETSANDENKEN SEBASTIAN U. MARIA SEIDL“. Der Steinsäule aufgesetzt ist ein einfaches, geschmiedetes Eisenkreuz mit Christuskorpus in der Größe von etwa 0,7 m. Das Kreuz war Jahrzehnte lang dritte Station beim Friesheimer Flurumgang. Der Anlass für die Aufstellung des Kreuzes ist leider nicht mehr bekannt.



Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Auer-Kreuz bei Illkofen



Wenn man von Friesheim in Richtung Illkofen fährt, zweigt nach etwa 400 m ein Feldweg ab. Folgt man diesen, erreicht man nach ca. 1,2 km den sog. Pfarrerweiher. An dessen Nord-West-Ecke steht auf einer kleinen Lichtung zwischen zwei Bäumen das Auer-Kreuz. Die Koordinaten sind 4521471, 5429452.

Ein früherer Standort des Flurkreuzes war auf der gegenüberliegenden Seite des vorbeiführenden Feldweges.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Das Kreuz selbst ist aus Eisen gefertigt und steht auf einem Sockel aus ungleichmäßigen Steinen. Der Korpus ist mit einer halbrunden Bedachung überdeckt und unter den Füßen steht eine mit einem blauen Mantel umhängte Muttergottes-Figur. Das Objekt ist ca. 2 m hoch. Es wurde von den Eheleuten Xaver und Elisabeth Auer, den Großeltern von Bürgermeister Hans Thiel, im Jahre 1934 errichtet; dies steht auf einer Tafel unterhalb der Muttergottes-Figur.



Das Auer-Kreuz ist ein Prozessionskreuz, da dort bei Bittprozessionen ein „Halt“ eingelegt wurde. Bittprozessionen gab es in der Pfarrei Illkofen noch bis in das Jahr 1970. So versammelten sich z. B. die Gläubigen aus Eltheim, Altach und Auburg am

„Schauerfreitag“ in der Pfarrkirche und begannen von dort aus mit der Flurprozession mit den 4 Evangelien. Das 1. Evangelium wurde dabei am Auer-Kreuz abgehalten. Dies beschreibt auch Pfarrer Hans Striegl in „1200 Jahre Urfarrei St. Martin Illkofen“, 1989, auf S. 132/133.

Erläuterung zu Schauerfreitag: An verschiedenen Tagen in der Bittwoche wurden die Bittprozessionen als Hagelprozession gehalten, z. B. am Freitag, dem „Hagelfreytag“ (altbayerisch: „Schauerprozession“ am von dieser Bezeichnung abgeleiteten sog. „Schauerfreitag“).

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Flurkapelle (Sebastianskapelle) bei Illkofen



Wenn man in Illkofen von der Ortsmitte den Weiherweg hinausfährt, kommt man nach etwa 600 m beim sog. Gemeindeweiher zu einer Flurkapelle. Die Koordinaten sind 4522097, 5429935.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Die kleine Kapelle ist dem hl. Sebastian geweiht. Das Kirchlein wurde in den Jahren 1993/1994 im Rahmen der Flurbereinigung errichtet und soll als Ersatz für die sog. Pestkapelle dienen, die schon sehr baufällig war und dem Bereinigungsverfahren weichen musste. Es handelt sich um einen Ziegelbau mit doppelflügeliger Holztüre und einem geschwungenen, pagodenartigen Ziegeldach. Der Innenraum ist mit einem Eisengitter abgeteilt. Im hinteren Bereich steht eine Holzfigur des hl. Sebastian, die von Herrn Josef Simmel aus Illkofen geschnitzt wurde; dieser hat sich auch besonders um den Bau bemüht.



Der heilige Sebastian wird gegen die Pest, andere Seuchen sowie als Schutzpatron der Brunnen angerufen, da man seiner Fürbitte das schnelle Erlöschen der sogenannten Justinianischen Pest 680 in Rom zusprach.

An der östlichen Seitenwand im vorderen Innenbereich ist eine Steintafel angebracht, die an die ehemalige Pestkapelle erinnert. Der Text lautet:

„ Pestkapelle zu Ehren des heiligen Sebastian. Zum Gedenken an die Toten der Pest von 1713 – 1743. Erbaut 1993/94 im Zuge der Flurbereinigung. Die Pestkapelle befand sich ursprünglich auf dem Pestfriedhof 400 m östlich von Illkofen „



Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Vgl. auch die Ausführungen zu „Pestkapelle in Illkofen“

Lederer-Kreuz bei Illkofen



Wenn man den Radweg von Friesheim nach Illkofen fährt, kommt man auf der Höhe der Sportanlage an einem Feldkreuz vorbei. Es steht an der Südseite des Weges etwa auf Höhe der Sportplatzmitte. Die Koordinaten sind 4521929, 5434133.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

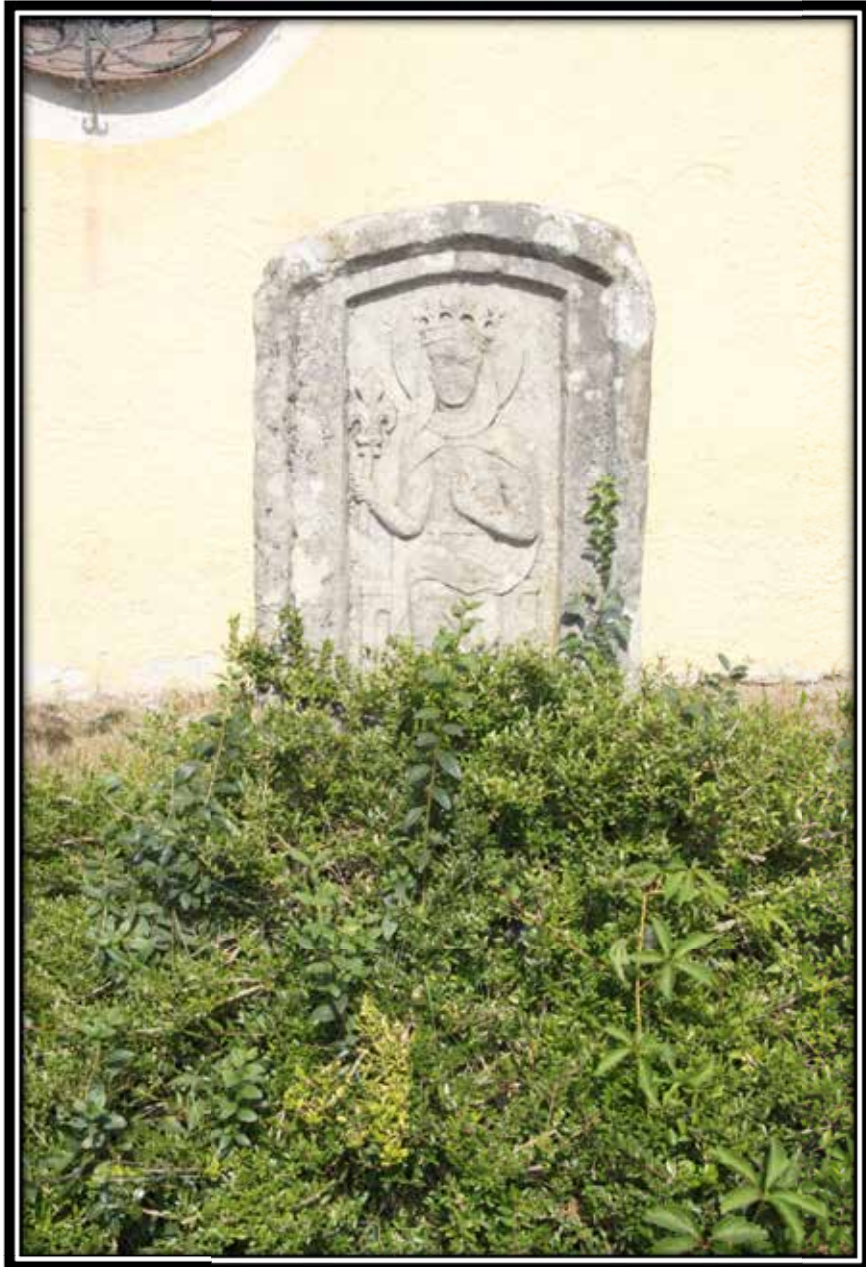
Es handelt sich um eine schlanke Steinsäule, auf der ein gusseisernes Kreuz aufgesetzt ist; die Höhe beträgt etwa 1,7 m. Die drei oberen Enden der Kreuzbalken sind mit goldfarbenen Rosetten verziert und am Anfang des Längsbalkens ist die Muttergottes, die einen blauen Umhang trägt, eingearbeitet. Der Korpus selbst ist ebenfalls goldfarben gehalten. Errichtet wurde es im Jahre 1905 von den Eheleuten Sebastian und Theres Lederer, daher auch der Name „Lederer-Kreuz“. Ein Hintergrund für die Aufstellung des Kreuzes ist bis jetzt leider nicht bekannt.



Vor dem Ausbau der Kreisstraße R 23 und der Flurbereinigung stand das Feldkreuz ca. 200 m östlich des heutigen Standortes auf der gegenüberliegenden Straßenseite.

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Marienstein in Illkofen



Der „Marienstein“ genannte beidseitig behauene etwa 1 m hohe Steinblock steht neben dem Eingang der Pfarrkirche in Illkofen an der Glockenstraße. Die Koordinaten sind 4522401, 5430479.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Der frühere Standort war bei der jetzigen Autobahnbrücke an der Donau. Dort diente er als Flur- und Grenzstein. Im Jahr 1976 wurde der Stein auf Veranlassung durch Pfarrer Striegl an den heutigen Platz versetzt; es bestand die Gefahr, dass er durch die Baumaßnahmen zum Donauausbau hätte beschädigt werden können.

Der Stein zeigt auf der Vorderseite die hl. Maria in Form des Stiftssiegels der Alten Kapelle zu Regensburg, wie es aus dem 14. Jahrhundert überliefert ist. Unterhalb der Figur sind ein Schriftzug und eine Jahreszahl eingehauen. Diese sind leider durch die momentane Bepflanzung nicht zu sehen. Auf einem Foto in der Festschrift „1200 Jahre Urpfarrei Illkofen“ auf Seite 104 kann die Schrift als „Altencapellen“ und die Jahreszahl als „1527“ entziffert werden. Es wäre nun unbedingt erstrebenswert, die Schrift und die Zahlen wieder sichtbar zu machen.



Auf der Rückseite ist ein Kreuzrelief eingemeißelt, dessen Bedeutung allerdings nicht genau bekannt ist. Es könnte sich aber um das Herzogskreuz handeln, da die Alte Kapelle in Regensburg mit dem Herzogtum enge Verbindungen hatte.



Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Siehe auch Hans Striegl, 1200 Jahre Urfarrei St. Martin Illkofen, 1989, S. 104

Pestkapelle bei Illkofen



Foto: Unbekannt

Die ursprünglich um das Jahr 1750 zum Gedenken der Toten der Pestepidemie von 1713 bis 1743 errichtete Kapelle befand sich auf dem „Pestfriedhof“ etwa 400 m östlich von Illkofen. Sie wurde im Zuge der in den Jahren 1977 bis 1998 durchgeführten Flurbereinigung im Jahr 1989 abgebrochen, da sie baufällig war und eine Gefahr für mögliche Besucher darstellte. Ein Ersatzbau wurde an der Westseite des sog. Gemeindeweihers ebenfalls im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens neu gebaut.

In der neuen Kapelle erinnert eine Tafel an die „Pestkapelle“.



Der Text lautet:

„ Pestkapelle zu Ehren des heiligen Sebastian. Zum Gedenken an die Toten der Pest von 1713 – 1743. Erbaut 1993/94 im Zuge der Flurbereinigung. Die Pestkapelle befand sich ursprünglich auf dem Pestfriedhof 400 m östlich von Illkofen „

Pfarrer Striegl schrieb dazu, dass in der Flur zwischen den Orten Illkofen und Auburg eine Pestkapelle und der Pestfriedhof an eine schreckliche Geißel der Menschheit erinnern, die durch den Fortschritt der Medizin gänzlich ihren Schrecken und ihre Macht verloren hat. „Pest“ hieß dieses einst so gefürchtete Gespenst, das ganze Dörfer und Landstriche entvölkerte und vor der es kein Entrinnen gab. Während des 30-jährigen Krieges hauste diese fürchterliche Krankheit auch in Illkofen und den umliegenden Dörfern. Männer, Frauen und Kinder wurden von der fürchterlichen Krankheit dahingerafft, so dass der Friedhof in Illkofen nicht mehr ausreichte, um all die Toten aufzunehmen. Insgesamt fielen 47 Personen aus der Pfarrei Illkofen dieser Geißel zum Opfer. Deshalb legte man inmitten der Flur, weitab von den Häusern, einen eigenen Pestfriedhof an, auf dem die Verstorbenen „verscharrt“ wurden. Schließlich wurde in den folgenden Jahren in der Nähe dieses Friedhofes eine Kapelle erbaut, damit die Pesttoten nicht vergessen wurden. Alljährlich führte dorthin die Bittprozession, aber auch an Fronleichnam ging man in alter Zeit am Nachmittag zu dieser Stätte. Bei der Flurprozession war die Pestkapelle die 4. Station. Noch in den Jahren um 1930 war es Brauch, am Nachmittag des Allerheiligenfestes die Pestkapelle zu besuchen.

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Siehe auch Hans Striegl, 1200 Jahre Urfparrei St. Martin Illkofen, 1989, S. 125

Siehe auch Zehetner, BFO 1986, 36f.

Feldkreuz am Sarchinger See



An der nördlichen Uferstraße am Sarchinger See steht schräg gegenüber der Einsatzstelle für Boote ein großes Feldkreuz. Die Koordinaten sind 4518702, 5430268.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Das gusseiserne Kreuz sitzt auf einer schlanken Steinsäule; die Gesamthöhe beträgt etwa 3 m. Die Christusfigur ist goldfarben gefasst. Zwischen Säulenende und Längsbalken ist eine „Tafel“ eingefügt, in der eine Engelsfigur steht. Auf der Tafel kauern 2 weitere kleine Engel. Alle drei Figürchen sind ebenfalls goldgefasst. Auf der Steinsäule ist eingemeißelt, dass das Kreuz im Jahr 1928 von der Gemeinde Sarching errichtet und im Jahr 1993 nach einer offensichtlichen Restaurierung wieder aufgestellt wurde.



Feldkreuz bei Sarching (1)



An der Verlängerung der Rosenhofer Straße über den Ort Sarching hinaus stand an der Kreuzung mit der Kreisstraße R 23 auf deren Südseite ein großes Feldkreuz. Die Koordinaten waren 4517408, 5429763.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um eine sich nach oben leicht verjüngende Steinsäule, die auf einem massiven Steinsockel steht und der ein eisernes Kreuz aufgesetzt ist. Die Christusfigur am Kreuz ist goldfarbig gehalten, über deren Kopf ist eine ebenfalls goldene Rosette angebracht und die Balkenenden zieren goldfarbige Abschlüsse. Unterhalb des Gekreuzigten steht auf einer kleinen Tafel das Wort „Amen“. Das Monument ist ca. 3 m hoch und wurde im Jahr 1870 von der Gemeinde Sarching errichtet. Dies ist in die Steinstele eingemeißelt.



Im Sommer des Jahres 2020 wurde an der besagten Kreuzung mit der Errichtung eines Kreisverkehrs begonnen, da sich dort in der Vergangenheit bereits mehrere schwere Verkehrsunfälle, auch mit Todesfolge, ereignet haben. Den Baumaßnahmen musste zwangsläufig auch das Kleindenkmal weichen und es wurde im Gemeindebauhof zwischengelagert. Nach Beendigung der Bauarbeiten im Oktober des gleichen Jahres wurde das Kreuz südwestlich des Kreisverkehrs wieder aufgestellt.

Die neuen Koordinaten sind 4517403, 5429752.



Feldkreuz bei Sarching (2)



An der nach Süden ortsauwärts führenden Heisinger Straße steht kurz vor deren Einmündung in die Kreisstraße R 23 an der Ostseite des dort gelegenen Weihers eine Steinsäule. Die Koordinaten sind 4516651, 5429794.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um eine ca. 2,5 m hohe Steinsäule mit einem kleinen aufgesetzten Eisenkreuz und mit der Inschrift „Errichtet von der Gemeinde Sarching 1857“; dies ist in die Steinstele eingemeißelt. Das Feldkreuz wurde im Jahre 1986 restauriert.



Siehe auch Sandner, BFO 1987, 180, 183.

Feldkreuz bei Sarching (3)



An der Gemeindeverbindungsstraße von Sarching in Richtung der Staatsstraße 2145 zur Donaubrücke bei Donaustauf steht etwa 750 m vom Ortsrand entfernt ein Feldkreuz am Rand eines kleinen Wäldchens. Die Koordinaten sind 4516196, 5431160.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um eine mächtige Steinsäule, der ein gusseisernes Kreuz aufgesetzt ist; die Gesamthöhe beträgt etwa 3 m. Auf der Steinsäule ist eingemeißelt „DAS ANTLITZ DER ERDE WIRD ERNEUERT WERDEN“. Das Kreuz ist in dunkler Farbe gehalten und am Beginn des Längsbalkens steht in einer torartigen Formation zwischen 4 Säulen eine weibliche Figur mit Kreuz und Kelch. Korpus und Figur sind goldfarben gehalten.



Ein Datum der Errichtung des Feldkreuzes ist nicht ersichtlich. Aber es dürfte wie die beiden anderen ähnlich gearbeiteten Kreuze in der Sarchinger Flur von der Gemeinde Sarching in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgestellt worden sein.

Froschhammer-Kreuz bei Sarching



Das Froschhammer-Kreuz steht an dem Feldweg, der von der südlichen Auffahrt der Donaubrücke bei Donaustauf in nördlicher Richtung nach Sarching führt. Es wird von 2 mächtigen Bäumen bewacht. Die Koordinaten sind 4516214, 5431430.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

An dem angegebenen Ort stand bereits seit dem Ende des 1. Weltkrieges ein Holzkreuz. Gestiftet wurde es von Frau Theresia Froschhammer zu Ehren und zum Gedenken an die 14 gefallenen Soldaten aus Sarching. Unter den Gefallenen war auch Wendelin Froschhammer, ihr Sohn, der am 11. Mai 1915 zu Tode kam. Die Stiftung des Feldkreuzes und eines Kreuzweges in der Sarchinger Kirche war der letzte Wille der am 17. Februar 1921 verstorbenen Theresia Froschhammer.

An dem Kreuz hatte natürlich der Zahn der Zeit genagt und so wurde es am 21. Mai 2007 von Josef Froschhammer durch ein Neues ersetzt; hiervon kündigt eine kleine Tafel, die an der Rückseite des Kreuzes angebracht ist. Es handelt sich um ein ca. 3 m hohes Holzkreuz mit einem Korpus und einer rautenförmigen Holz-Hinterwand mit einer Holzüberdachung.



Gedenkkreuz Kelm bei Sarching



An der Verlängerung der Rosenhofer Straße über den Ort Sarching hinaus stand an deren Einmündung in die Kreisstraße R 23 auf der Ostseite ein Kreuz (Marterl). Die Koordinaten waren 4517432, 5429782.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um ein kleines, einfach gearbeitetes Holzkreuz mit rechtwinkliger Überdachung und einer Höhe von etwa 1 m. Es erinnert an den tödlichen Verkehrsunfall des Markus Kelm am 25. Juni 2005.



Im Sommer des Jahres 2020 wurde an der besagten Kreuzung mit der Errichtung eines Kreisverkehrs begonnen, da sich dort in der Vergangenheit bereits mehrere schwere Verkehrsunfälle, auch mit Todesfolge, ereignet haben. Den Baumaßnahmen musste zwangsläufig auch das Marterl weichen und es wurde im Gemeindebauhof zwischengelagert. Nach Beendigung der Bauarbeiten im Oktober des gleichen Jahres wurde das Kreuz nordöstlich des Kreisverkehrs auf einem kleinen Granitsteinsockel wieder aufgestellt.

Die neuen Koordinaten sind 4517433, 5429793.



Gedenkkreuz Liesch am Sarchinger See



Am „Sarchinger See“, etwa 50 m unterhalb dessen Südostecke, steht ein kleines Kreuz (Marterl) an der Kreisstraße R 23 nach Friesheim. Die Koordinaten sind 4518985, 5429884.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Das Kreuz ist geschmiedet und etwa 1 m hoch. Am Schnittpunkt der Kreuzbalken ist eine Rose angebracht und die Balkenenden sind nach innen gebogen. Auf einer Tafel am unteren Kreuzende wird an den tödlichen Verkehrsunfall von Jürgen Liesch am 25. Juli 2005 erinnert. Das Marterl wurde von den Eltern des Verstorbenen errichtet.

Gedenkkreuz „unbekannt“ nahe dem Sarchinger See



Wenn man von Barbing aus auf der Kreisstraße R 23 in Richtung Friesheim fährt, steht auf der Südseite der Straße bevor man den Sarchinger See erreicht ein Gedenkkreuz (Marterl). Die Koordinaten sind 4517894, 5429770.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Das gusseiserne Kreuz ist auf einen unbehauenen Stein aufgesetzt; es hat eine Höhe von etwa 1,70 m. Unter der silberfarben gehaltenen Christusfigur hängt eine Laterne mit roter Bedeckung. Es folgt eine kleine Gedenktafel, die von zwei Engelsfiguren flankiert wird. Leider ist keine Beschriftung mehr sichtbar und Nachforschungen haben bisher auch zu keinem Ergebnis geführt. Es erinnert aber mit Sicherheit auch an eine tödlich geendete Begebenheit, die sich an dieser Stelle oder in unmittelbarer Nähe ereignet haben dürfte.

Marienkapelle bei Sarching



Die sog. Marienkapelle bei Sarching steht an dem Feldweg, der unmittelbar hinter dem südlichen Ortsende in die Fluren führt, inmitten einer kleinen Baumgruppe. Die Koordinaten sind 4516546, 5430568.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um eine gemauerte Kapelle mit Sitzgelegenheiten im Innern sowie im Außenbereich. Auf dem kleinen Altar steht vor einer Holzvertäfelung eine bemalte, hölzerne Marienstatue mit dem Jesuskind auf dem Arm, eingerahmt von einer Girlande. Die Figur ist durch ein geschmiedetes Eisengitter geschützt.



Auf dem mit roten Ziegeln gedeckten Satteldach ragt ein Kreuz in den Himmel. Erreicht wurde die Kapelle im Jahre 1986 in Eigenregie zahlreicher Bewohner des Ortes. Ideengeber war der Frauenbund Sarching.

Ein Schild über der hölzernen Eingangstür weist auf das Jahr der Erbauung hin.



Siehe auch Zehetner, BFO 1986, 28; Sandner, BFO 1987, 204; Sandner, BFO 1988, 116.

Pestkreuz in Sarching



Das Sarchinger Pestkreuz steht am Anfang der Gemeindeverbindungsstraße, die vom Ort zu der Staatsstraße nach Donaustauf führt. Die Koordinaten sind 4517067, 5431057.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Das Kreuz ist aus Stein gefertigt und hat eine Höhe von etwa 1,5 m. Es wurde laut Inschrift im Jahre 1845 von der Gemeinde Sarching zur Erinnerung an die schweren Pestzeiten errichtet. Die Inschrift lautet:

„Dem Andenken der im J. 1713 in Sarching an der Pest Gest. errichtet von der Gemeinde Sarching Anno 1845,“



Feldkreuz bei Unterheising



Bei Unterheising stand an der Gemeindeverbindungsstraße Sarching-Unterheising östlich deren Einmündung in die Bundesstraße 8 ein Feldkreuz. Die Koordinaten waren 4516717, 5429173.

Das Objekt war nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Das Kreuz war auf einem kleinen Findling aufgesetzt und war aus Eisen gefertigt. Die Christusfigur war goldfarben gehalten und das untere Ende des aufrecht stehenden Kreuzbalkens zierten 2 Engelsfiguren. Es hatte eine Höhe von ca. 2 m. Gestiftet wurde es im Jahre 2014 von der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Unterheising-Sarching nach erfolgter Restaurierung.



Das Flurkreuz stammte ursprünglich aus dem Jahr 1880 und stand in einem kleinen Ort in Oberfranken. Es musste einer Baumaßnahme weichen und wurde deshalb dort nicht mehr aufgestellt. Die Vorstandschaft der KLJB hatte sich schon länger überlegt, ein Kreuz zu erwerben und in Unterheising aufzustellen. Hintergrund war, dass in Unterheising im Gegensatz zu Barbing und Sarching noch kein Flurkreuz vorhanden war. So wurde aufgrund eines Inserates das Kreuz erworben, dessen Filigranität und kunstvolle Ausarbeitung großen Anklang in der KLJB gefunden hatte.

In der Ausgabe der Mittelbayerischen Zeitung vom 23. Juli 2019 wurde dann berichtet, dass das Kreuz abgesägt und entwendet wurde. Umso größer war die Bestürzung nach diesem beispiellosen Diebstahl.



Nun hat sich die Angelegenheit aber zum Guten gewendet und am gleichen Ort steht auf dem zurückgebliebenen Findling wieder ein Kreuz. Die Koordinaten sind damit auch gleich geblieben.

Das „neue“ Kreuz ist aus Eisen gefertigt und hat eine Höhe etwa 1,5 m. Am unteren Ende steht in einer Tafel auf weiß-blauem Untergrund „Gott segne unsere Fluren“.

Das Kreuz wurde von dem Ehepaar Rosa und Franz Xaver Waas aus Barbing der KLJB zur Verfügung gestellt. Herr Waas hatte vor 16 Jahren drei Flurkreuze aus dem Kelheimer Raum erworben. Die Kreuze mussten damals der Flurbereinigung weichen und um diese heimatgeschichtlichen Kleinode nicht verkommen zu lassen, hat er sie gekauft und wieder hergerichtet. Eines davon hat nun wieder seine ursprünglich gedachte Verwendung erfahren, nämlich den Betrachter an die Schöpfung zu erinnern.



Foto: Manuela Thiel, Illkofen

Das etwa 120 Jahre alte Kreuz war eigentlich noch gut in Schuss, wenngleich auch ein paar Restaurierungsarbeiten notwendig waren und eine passende Inschrift aufgebracht werden musste. Diese Arbeiten wurden vom gelernten Kirchenmaler Hubert Förster aus Barbing kostenlos erledigt, der schon einigen „ramponierten“ Feldkreuzen wieder neues Leben einhauchte. Die notwendigen Schlosserarbeiten übernahm die Fa. Jäger aus Unterheising und führte diese ebenfalls ohne Entlohnung aus. Aufgestellt wurde das „neue Kreuz“ schließlich von den Mitarbeitern des Gemeindebauhofs.



Foto: Manuela Thiel, Illkofen

Das Ehepaar Rosa und Franz Xaver Waas, Bürgermeister Hans Thiel, Bauhofchef Siegfried Gehringer und Hubert Förster waren bei der Aufstellung am 3. Juli 2020 mit dabei.

Kapelle in Unterheising



In Unterheising steht an der Ortsstraße in Richtung Neutraubling vor der Auffahrt zur Autobahnbrücke eine Marienkapelle. Die Koordinaten sind 4516618, 5428551.

Das Objekt ist nicht in die Denkmalliste eingetragen.

Es handelt sich um eine kleine gemauerte Kapelle mit einer Holztüre und einem kleinen überdachten freien Vorplatz. Aus dem Ziegeldach erhebt sich ein kleines Türmchen. Das Kapelleninnere ziert die Muttergottes mit dem Heiland auf dem Arm, wobei die Figur von einem ausladenden Strahlenkranz umsäumt wird. Errichtet wurde die Kapelle im Jahr 1995 von den dort wohnenden Eheleuten Cäcilia und Karl Haslbeck auf deren Privatgrund.



Siehe auch Sandner, BFO 1996, 116.

Kriegerdenkmäler

Kriegerdenkmäler wurden nach dem 1. bzw. 2. Weltkrieg aufgestellt. Sie erinnern an die gefallenen und vermissten Soldaten aus dem Gebiet einer Gemeinde. Oftmals sind darauf auch ums Leben gekommene „Zivilisten“ aufgeführt. An den Denkmälern wird zum Volkstrauertag der Toten und Vermissten der beiden Weltkriege gedacht.

Die Funktion eines Kriegerdenkmals ist vielfältig. Es soll die Angehörigen trösten, indem es dem Tod ihrer Verwandten einen Sinn verleiht, es soll die Überlebenden auf das Vorbild der Opfer verpflichten und den Staat und seine Ideale repräsentieren. Deshalb gab es um die Aufstellung von Kriegerdenkmälern auch häufig Konflikte. Verschiedene gesellschaftliche Gruppen versuchen noch heute, ihr Verständnis von Krieg und Gesellschaft in den Vordergrund zu stellen.

Darum sollten Kriegerdenkmäler allein an die Verstorbenen und Vermissten erinnern und uns den Unsinn eines Krieges vor Augen führen.

Gepflegt und betreut werden sie in der Regel von den örtlichen Krieger- und Soldatengemeinschaften. Es sind dies im Bereich der Gemeinde Barbing

die Krieger- und Reservistenkameradschaft Barbing,

der Krieger- und Soldatenverein Friesheim,

der Krieger- und Reservistenverein Illkofen und

der Krieger- und Soldatenverein Sarching.

Kriegerdenkmal Barbing



Das Kriegerdenkmal in Barbing ist an der Außenwand der Martinskirche links neben dem Haupteingang als Tafel angebracht. Aus dem 1. Weltkrieg kehrten 14 gefallene und 9 vermisste Soldaten nicht mehr in die Heimat zurück. Der 2. Weltkrieg forderte 27 gefallene und 2 vermisste Kriegsteilnehmer. In der Heimat sind 6 Zivilisten ums Leben gekommen, darunter 5 Frauen.

Die Koordinaten sind 4514458, 5429729.

Kriegerdenkmal Eltheim



Das Eltheimer Kriegerdenkmal steht an der nördlichen Seite der Laurentiuskirche. Es wurde 1952 von Ignaz Rottler aus Eltheim geschmiedet. Besonders zu erwähnen sind die drei Kreuze am Rand der Rosette; sie wurden aus Granatsplittern angefertigt. Auf der zwischen Kreuz und einer Laterne angebrachten Schrifftafel sind aus

dem 1. Weltkrieg 5 Gefallene und aus dem 2. Weltkrieg 3 Vermisste und 9 gefallene Soldaten verewigt.

Die Koordinaten sind 4522835, 542762.

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Kriegerdenkmal Friesheim



Das Kriegerdenkmal Friesheim wurde nördlich der Marienkirche im Friedhof aufgestellt. Ein großes Steindenkmal, welches in der Mitte den Auferstandenen darstellt, erinnert an 13 gefallene Kriegsteilnehmer aus dem 1. Weltkrieg. Beim 2. Weltkrieg mussten 5 vermisste und 23 gefallene Soldaten ihr zum Teil sehr junges Leben lassen.

Die Koordinaten sind 4520570, 5430442.

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Kriegerdenkmal Illkofen



In Illkofen steht das Kriegerdenkmal nördlich der Martinskirche in der Mitte des Dorfplatzes. Auf einer steinernen Vierkantsäule thront der hl. Martin. An der vorderen Seite sind die Namen von fünf gefallenen Soldaten aus dem 1. Weltkrieg eingraviert. Die fünf vermissten und die sieben gefallenen Soldaten des 2. Weltkriegs sind ebenfalls auf der Vorderseite bzw. auf der rechten Seite verewigt. Auch die Namen der ver-

missten und gefallenen Soldaten des 2. Weltkriegs aus der gesamten Pfarrei Illkofen sind an diesem Denkmal nochmals eingehauen.

Die Koordinaten sind 4522445, 5430500.

Mitautor: Anton Pfeiffer, Illkofen

Kriegerdenkmal Sarching



Das Kriegerdenkmal in Sarching steht an der Südseite des Kirchplatzes. Es besteht zum einen aus einer dunklen Steintafel und zum anderen aus einer hohen Steinsäule. In die Tafel ist ein „Tatzenkreuz“ oder „Malteserkreuz“ (Eisernes Kreuz) eingearbeitet und die Ecken ziert Eichenlaub. Im Kreuz selbst sind die Namen der vermissten und gefallenen Soldaten aus dem 2. Weltkrieg eingemeißelt. Auf der Steinsäule ruht der bayerische Löwe und eine Inschrift weist darauf hin, dass das Denkmal von der Gemeinde Sarching für die gestorbenen Soldaten aus deren Bereich errichtet wurde.

Die Koordinaten sind 4517039, 5430987.